

Anpassungs- und Integrationsstrategien von Geflüchteten aus der Ukraine in Deutschland

Yvonne Giesing, Tetyana Panchenko, Panu Poutvaara



Anpassungs- und Integrationsstrategien von Geflüchteten aus der Ukraine in Deutschland

Ergebnisse der qualitativ-quantitativen ifo Studie zu den Erfahrungen, Plänen und Absichten der ukrainischen Geflüchteten in Deutschland

*Autor*innen*

Dr. Yvonne Giesing

Dr. Tetyana Panchenko

Prof. Panu Poutvaara, Ph.D.

November 2022

ifo INSTITUT

Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung
an der Universität München e.V.

ifo Zentrum für internationale Institutionenvergleiche und Migrationsforschung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-95942-118-8

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) oder auf andere Art zu vervielfältigen.
© ifo Institut, München 2022

Druck: ifo Institut, München

ifo Institut im Internet:
<http://www.ifo.de>

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	II
Tabellenverzeichnis	III
Zusammenfassung	V
1 Einleitung	1
2 Fragestellung und Methode	3
2.1 Hauptziele der Studie und Fragestellung	3
2.2 Methodische Vorgehensweisen	4
3 Demografie und sozioökonomische Merkmale der Geflüchteten aus der Ukraine	7
4 Fluchtgründe und Umstände für die Ankunft in Deutschland	11
5 Merkmale der Anpassung und Bleibeperspektiven in Deutschland	18
6 Der Krieg in der Ukraine in den Augen der Geflüchteten und deren Schicksale	27
7 Perspektiven für die Integration der Ukrainer*innen in den deutschen Arbeitsmarkt	34
8 Typologie der Lebensstrategien von Geflüchteten aus der Ukraine als Schlussfolgerungen	42
9 Politikempfehlungen	46
10 Literaturverzeichnis	49
11 Anhang	51

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Soziodemografische Merkmale von Geflüchteten aus der Ukraine: Umfragedaten	8
Abbildung 2 Ankunftsdatum in Deutschland	11
Abbildung 3 Gründe für einen Zuzug nach Deutschland	14
Abbildung 4 Geplantes Zielland der Geflüchteten	17
Abbildung 5 Umsetzung der Rechte von Personen unter vorübergehendem Schutz in Deutschland: Arbeitserlaubnis und soziale Leistungen	18
Abbildung 6 Pläne der Ukrainer*innen.....	20
Abbildung 7 Bleibeperspektiven unter verschiedenen Kategorien der Befragten	22
Abbildung 8 Einschätzung der Bleibeperspektiven der anderen Ukrainer*innen.....	25
Abbildung 9 Prognose der Befragten zur Dauer des Kriegs.....	28
Abbildung 10 Kriegsfolgen in der Wahrnehmung der befragten Geflüchteten	32
Abbildung 11 Arbeitsbereitschaft der Ukrainer*innen in Deutschland.....	35

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Prognose der Befragten für die Kriegsfolgen	30
Tabelle 2 Typologie der Lebensstrategien von Geflüchteten aus der Ukraine	42

Zusammenfassung

Im Rahmen des Projekts „Anpassungs- und Integrationsstrategien von Geflüchteten aus der Ukraine in Deutschland: Zwischen Arbeit und sozialer Hilfe“ des ifo Zentrums für internationale Institutionenvergleiche und Migrationsforschung wurde im Mai und Juni 2022 eine quantitativ-qualitative Studie zu ukrainischen Geflüchteten in Deutschland durchgeführt.

Auf der Grundlage einer Online-/Offline-Befragung von 936 Personen und 17 qualitativen Interviews wurden die soziodemografischen Merkmale der Geflüchteten aus der Ukraine rekonstruiert, ihre Erfahrungen, Erwartungen und Intentionen untersucht sowie die möglichen Anpassungsmodelle im Land ermittelt. Dies ermöglicht es uns das Potenzial der Geflüchteten auf dem deutschen Arbeitsmarkt und die mögliche Belastung für das deutsche Sozialsystem einzuschätzen. Zentrale Themen der Studie sind die Pläne und Absichten ukrainischer Geflüchteter hinsichtlich ihres weiteren Aufenthalts in Deutschland sowie ihrer Integration in den deutschen Arbeitsmarkt. Die Studie ermöglicht es abzuschätzen, welcher Anteil der Geflüchteten in Deutschland bleiben, in die Ukraine zurückkehren oder in ein anderes Land ziehen wird. Darüber hinaus kann abgeschätzt werden, inwieweit die Geflüchteten bereit sind in ihrem Beruf zu arbeiten oder einer ungelerten Tätigkeit nachzugehen. Es wird ein Einblick in die Motive hinter diesen Absichten sowie Faktoren, die diese Absichten ändern können, ermöglicht.

Die Kombination von quantitativen und qualitativen Forschungsinstrumenten ermöglicht es, zwei dominante Verhaltensstrategien in der kurzfristigen Perspektive zu identifizieren – „In Deutschland bleiben“ und „Rückkehr in die Ukraine“ sowie sechs Anpassungsmodelle, die das Verhalten beeinflussen Geflüchtete aus der Ukraine sowohl kurzfristig als auch langfristig: (1) ein passives Warten auf eine Rückkehr in die Ukraine, (2) eine motivierte Rückkehrerwartung in die Ukraine, (3) „auf der Suche nach sich selbst und seinem Platz“, (4) „Am Scheideweg“, (5) „Bereit, es in Deutschland zu versuchen“ und (6) überzeugte Bleibewillige.

Basierend auf den Ergebnissen der Studie wurden Politikempfehlungen zu den Möglichkeiten des weiteren Aufenthalts von Geflüchteten aus der Ukraine in Deutschland, ihrer Integration in den deutschen Arbeitsmarkt und der Bildung ukrainischer Kinder entwickelt.

1 Einleitung

Viele Menschen aus der Ukraine (vor allem Frauen und Kinder) flohen vor dem Krieg, der am 24. Februar 2022 von Russland gegen die Ukraine ausgelöst wurde. Bis September 2022 sind nach Angaben des UNHCR mehr als 7 Millionen Menschen aus der Ukraine geflohen. Einige Ukrainer*innen sind bereits nach Hause zurückgekehrt, ohne das Kriegsende abzuwarten. Wie viele Ukrainer*innen in ihr Heimatland zurückgekehrt sind, lässt sich schwer verlässlich abschätzen: nach Angaben des UNHCR für ein halbes Kriegsjahr verließen mehr als 12,5 Millionen Ukrainer*innen das Land und mehr als 7 Millionen Ukrainer*innen kamen über die Grenze zurück in die Ukraine (UNHCR, 2022). Nach Angaben des UNHCR wurden am 1. November 2022 1.008.935 Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland registriert. Die Zahl der Zuzüge aus der Ukraine nach dem 24. Februar 2022 hat die Zahl der vor dem Krieg in Deutschland lebenden ukrainischen Staatsbürger*innen bereits mehr als versiebenfacht und die Zahl der aus der Ukraine stammenden Menschen mehr als verdreifacht. (Im Jahr 2020 lebten 134.989 ukrainische Staatsbürger*innen und rund 322.000 aus der Ukraine stammende Menschen in Deutschland). Für viele Menschen ist Deutschland, wie auch andere Aufnahmeländer, lediglich ein vorübergehender Aufenthaltsort, um über das weitere Vorgehen zu entscheiden: im Aufnahmeland bleiben, weiterreisen oder zurückkehren.

Menschen treffen Entscheidungen hinsichtlich der Flucht und der Auswahl des Ziellandes unter dem Einfluss vieler Faktoren und vor dem Hintergrund höchster Unsicherheit und Unklarheit. Um zu verstehen, welche Absichten geflüchtete Ukrainer*innen bezüglich der Dauer und der Ausgestaltung ihres Aufenthaltes im Aufnahmeland haben, ist es wichtig zu analysieren, welche Faktoren diese Entscheidungen beeinflussen, sowie das soziodemografische Profil und andere Merkmale derjenigen, die diese Entscheidungen treffen. Dazu wurde eine qualitativ-quantitative Studie durchgeführt, die darauf abzielte, die Erfahrungen von Ukrainer*innen, die nach dem 24. Februar 2022 in Deutschland angekommen sind, sowie deren Pläne, Absichten und Erwartungen zu untersuchen.

Die meisten Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Forschung wurden bereits in den ifo-Publikationen des Instituts vorgestellt (Panchenko 2022a, Panchenko 2022b, Giesing, Panchenko und Poutvaara, 2022). Dieser Bericht kombiniert die Ergebnisse, die in separaten Veröffentlichungen präsentiert wurden, sowie einige Ergebnisse einer qualitativen Studie, die zuvor nicht dargestellt wurden. All dies bietet die Gelegenheit ein umfassenderes Bild der Motive der Ukrainer*innen, die nach Deutschland gekommen sind, deren Erwartungen an ihren Aufenthalt im Land und deren Absichten hinsichtlich ihrer Integration in den Arbeitsmarkt, darzustellen.

Im Rahmen dieses Forschungsberichts stellen wir zunächst die Ziele und Forschungsfragen vor und beschreiben die Forschungsmethode und das Vorgehen (Kapitel 2). Die Interpretation der quantitativen Forschung berücksichtigt die demographischen und sozioökonomischen Merkmale der Geflüchteten aus der Ukraine in Deutschland, die in Kapitel 3 dargestellt werden. Im

vierten Kapitel wird auf der Grundlage der Ergebnisse der quantitativen Befragung und der qualitativen Interviews berichtet, warum die betroffenen Personen die Entscheidung getroffen haben ihre Heimat zu verlassen, Deutschland als Aufnahmeland zu wählen und wann und unter welchen Umständen sie nach Deutschland gekommen sind. Auf Grundlage der Auswertung der Antworten aus den qualitativen Interviews und der quantitativen Befragung zur Verwirklichung der Rechte von Personen unter vorübergehendem Schutz werden in Kapitel 5 die Besonderheiten ihres Aufenthalts und ihrer Integration in Deutschland aufgezeigt und die Zukunftspläne und Absichten der Geflüchteten aus der Ukraine dargestellt. Besonderes Augenmerk wird auf die Aufenthaltsperspektiven der Ukrainer*innen und die Faktoren, die sie beeinflussen, gelegt. In Kapitel 6 werden die Antworten auf die offenen Fragen der Online-Umfrage und die ausführlichen Interviews qualitativ ausgewertet, um die Wahrnehmung der Befragten zur Lage in der Ukraine und ihre Prognosen zur Dauer des Krieges und seiner Folgen zu bewerten. In Kapitel 7 werden die Perspektiven für die Integration der Ukrainer*innen in den deutschen Arbeitsmarkt erläutert. Auf Grundlage der Antworten der Teilnehmer*innen an der quantitativen Umfrage wird die Arbeitsbereitschaft der Geflüchteten eingeschätzt. Darüber hinaus ermöglichen es die Ergebnisse der qualitativen Umfrage, das Ausmaß dieser Bereitschaft genauer zu bestimmen und die wichtigsten Probleme und Hindernisse für die Beschäftigung zu ermitteln. In den abschließenden Kapiteln wird eine von den Autor*innen entwickelte Typologie von Lebensstrategien für Geflüchtete aus der Ukraine erläutert. Außerdem werden politische Empfehlungen für ihren weiteren Aufenthalt in Deutschland und Integrationsmaßnahmen vorgestellt.

2 Fragestellungen und Methode

2.1 Hauptziele der Studie und Fragestellungen

Hauptziele der qualitativ-quantitativen Studie sind:

- 1) Die Analyse der Ursachen und Motive von Migranten*innen bezüglich der Wahl des Aufenthaltslandes, unter besonderer Berücksichtigung der spezifischen Alltagspraxis der Anpassung.
- 2) Die Untersuchung, welchen Einfluss die vielfältigen Entscheidungsfaktoren in der konkreten, individuellen Situation für jeden der interviewten Migrant*innen haben. Dabei ist es besonders wichtig die Rolle von Faktoren wie Familie, Netzwerke, berufliche Erfüllung, Karriere, Einkommen und natürlich der Dauer des Kriegs im Entscheidungsprozess zu ermitteln.
- 3) Ein soziodemografisches Profil von geflüchteten Ukrainer*innen in Deutschland zu erstellen, um deren Potenzial auf dem deutschen Arbeitsmarkt und die mögliche Belastung des deutschen Sozialsystems zu bewerten.
- 4) Die Pläne und Absichten von geflüchteten Ukrainer*innen in Deutschland zu untersuchen, um Antworten auf die folgenden Fragen zu erhalten: Wie viele der Ukrainer*innen werden in Deutschland bleiben? Wie viele werden in die Ukraine zurückkehren oder in ein anderes Land umziehen? Wie viele sind bereit sich in den deutschen Arbeitsmarkt zu integrieren?

Es stehen die folgenden **Hauptfragen** im Mittelpunkt:

- 1) Wie sehen die sozioökonomischen Charakteristika und die Demografie der ukrainischen Geflüchteten, die nach Deutschland kamen, aus? Was unterscheidet diese von den Geflüchteten aus früheren Flüchtlingswellen?
- 2) Was hat die Wahl für Deutschland als Zielland beeinflusst? Welche Faktoren hatten Einfluss darauf? Planen Menschen im Aufnahmeland zu bleiben oder beabsichtigen sie schnellstmöglich in die Ukraine zurückzukehren? Inwiefern hat diese Entscheidung Einfluss darauf, ob geflüchtete Ukrainer*innen im Aufnahmeland eine Arbeit suchen?
- 3) Welche Einschätzungen haben die Geflüchteten aus der Ukraine hinsichtlich der Dauer des Krieges in der Ukraine und ihres Aufenthalts im Aufnahmeland? Welche Verhaltensstrategien werden bei den Geflüchteten aus der Ukraine in verschiedenen Szenarien der Entwicklung von Ereignissen ausgewählt: im Falle eines raschen Kriegsendes, eines Sieges der Ukraine und ihrer Befreiung von der russischen Aggression, im Falle eines auf bestimmte Gebiete beschränkten Friedens, im Falle eines langwierigen Krieges.
- 4) Wie findet die Anpassung der Geflüchteten an den neuen Alltag statt? Besonderheiten der Anpassung werden untersucht. Diese dienen auch als indirekte Indikatoren für die Aufdeckung der zukünftigen Absichten der Befragten, unter anderem ob sie bereits begonnen haben die Sprache zu lernen. In welche Schule (ukrainische, deutsche oder internationale) schicken ukrainische Frauen ihre Kinder?

- 5) Wie denken die interviewten Migrant*innen über die Möglichkeit in Deutschland zu arbeiten? Welche Rolle spielt die Möglichkeit staatliche Sozialhilfe zu erhalten? Inwiefern verlassen sich Geflüchtete auf die Unterstützung durch gemeinnützige Vereine, Freunde, Verwandte oder andere Unterstützungskanäle? Wie schätzen sie ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt ein? Denken sie bereits über die Option der Arbeitssuche nach?
- 6) Wie groß ist die Bereitschaft von Menschen mit hohen Qualifikationen, die weiterziehen oder im Land bleiben möchten, jede Art von Arbeit (auch unter ihrem Qualifikationsniveau) anzunehmen? Inwiefern sind sie bereit sich zusätzlich auch für Arbeitsplätze und Berufe für die keine Hochschulbildung, sondern eine Berufsausbildung erforderlich ist, weiterzubilden, um ihre Beschäftigungschancen zu erhöhen (z. B. bei verschiedenen Bildungseinrichtungen, die für Umschulungen verantwortlich sind)?
- 7) Wie schätzen die Befragten die Chancen anderer Ukrainer*innen, die nach dem 24. Februar 2022 in Deutschland angekommen sind, ein in Deutschland zu bleiben, sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren, ihren Lebensstandard zu verbessern oder ihre Familien wieder zusammenzuführen?
- 8) Kann die Flüchtlingswelle aus der Ukraine zur Reduktion des Fachkräftemangels in Deutschland beitragen?

Unsere Hauptfragen dienen als Leitfaden. Wir sind den Erzählungen der Befragten im Laufe des Interviews gefolgt und haben Hypothesen auf der Grundlage der Analyse der erhaltenen Texte aufgestellt.

2.2 Methodische Vorgehensweisen

- **Durchführung der quantitativen Online-Umfrage** mit geflüchteten Ukrainer*innen in Deutschland und deren Auswertung mit dem Ziel unterschiedliche Auswirkungen und Folgen der Fluchtbewegung aus der Ukraine zu untersuchen.
- **Durchführung von qualitativen Tiefeninterviews** mit geflüchteten Ukrainer*innen in Deutschland und deren Auswertung mit dem Ziel durch Rekonstruktion und Typisierung/Typologisierung der konkreten Fälle auf Basis der Interviewtexte ein besseres Verständnis über die unerwarteten Migrationsprozesse zu gewinnen.
- **Als zusätzliches Instrument** führten wir auch eine Offline-Umfrage in den Treffpunkten der Geflüchteten aus der Ukraine (Deutschkurse, Veranstaltungen für Ukrainer*innen usw.) durch, um Teilnehmer*innen für ein Qualitätsinterview zu rekrutieren und die erhobenen Daten durch eine Online-Befragung zu ergänzen.

Quantitative Umfrage (Online & Offline). Vom 23. Mai bis 6. Juni 2022 wurde eine quantitative Befragung der geflüchteten Ukrainer*innen durchgeführt. Diese Befragung hat hauptsächlich online in sozialen Netzwerken stattgefunden. Der Link zu der Plattform Qualtrics und die Einladung zur Teilnahme an der Studie wurde in verschiedenen ukrainisch- und russischsprachigen Gruppen von Ukrainer*innen in Deutschland auf Facebook gepostet (Gruppen wie „Ukrainer in

Deutschland“, „Hilfe für die Ukraine in Deutschland“, „Flüchtlinge aus der Ukraine in Deutschland“, „Ukrainer in München“ (in Berlin, Hamburg und vielen anderen deutschen Städten und Bundesländern). Ergänzend wurde eine Offline-Befragung an Treffpunkten von Geflüchteten aus der Ukraine durchgeführt, um Teilnehmer*innen für ein qualitatives Interview zu rekrutieren und die gesammelten Daten aus der Online-Umfrage zu ergänzen. Die Teilnehmer*innen der Offline-Umfrage leiteten den Qualtrics-Link auch an ihre Freunde und Bekannten weiter. So nahmen über soziale Netzwerke, persönliche Kontakte und die Schneeballmethode 936 Personen an der Umfrage teil. Dabei variiert die Anzahl der Antworten auf verschiedene Fragen (die Anzahl der Befragten, die eine bestimmte Frage beantwortet haben, ist in den Abbildungen in Klammern angegeben). An der Umfrage nahmen Vertreter*innen aller demographischen Gruppen, aller Bundesländer, aller Ortstypen und aus allen Regionen der Ukraine teil. Es ist zu beachten, dass aufgrund der Besonderheiten der Umfrage (die Offline-Umfrage wurde ausschließlich in München und Umgebung durchgeführt) die Verteilung der Befragten in Deutschland nicht der Verteilung von Geflüchteten aus der Ukraine entspricht. Mehr als ein Drittel der Befragten (37 Prozent) lebt in Bayern, die anderen verteilen sich auf sechs östliche Bundesländer (22 Prozent) und die restlichen neun westlichen Bundesländer (39 Prozent). Darüber hinaus gibt es noch keine vollständige Statistik über Ukrainer*innen, die nach dem 24. Februar 2022 in Deutschland angekommen sind. Die Stichprobe ist demnach nicht statistisch repräsentativ und die Ergebnisse sollten daher nur als Richtwerte betrachtet werden. Gleichwohl sind viele Merkmale der Befragungen und einige Ergebnisse jedoch vergleichbar mit denen der systematischen Befragung der INFO GmbH, die vom Bundesministerium des Innern in Auftrag gegeben wurde. Hierbei wurden zwischen dem 24. und 29. März 1,936 Interviews durchgeführt (INFO GmbH 2022).

Qualitative Umfrage. Im Rahmen der qualitativen Erhebung wurden vom 11. Mai bis 9. Juli 2022 17 Tiefeninterviews durchgeführt (siehe Anhang, Tab. A1), darunter zwei Familieninterviews (ein Ehepaar und ein Mann mit einer erwachsenen Tochter). Darüber hinaus wurde mit Hilfe der Beobachtungen der Forscherin, der Erzählungen der Befragten über Erfahrungen der Freunden und Bekannten und deren Antworten auf Fragen zur Einschätzung der Absichten und Erwartungen anderer Ukrainer*innen umfangreiches Material über die Erfahrungen und Schicksale einer großen Anzahl von ukrainischen Geflüchteten gesammelt. Direkt an der Befragung nahmen 15 Frauen und 4 Männer teil, die verschiedene Altersgruppen (drei Personen unter 30 Jahren, neun zwischen 30 und 39 Jahren, fünf zwischen 40 und 49 Jahren und zwei über 50 Jahren) repräsentieren. Außerdem sind 15 Befragte mit minderjährigen Kindern in Deutschland angekommen und fünf davon ebenfalls mit ihren Partner*innen. Unter den Befragten haben 15 Personen einen Hochschulabschluss, drei eine Berufsausbildung und eine einen Schulabschluss. Die überwiegende Mehrheit der Befragten war in der Ukraine beschäftigt. Insbesondere waren 12 in Vollzeit und zwei teilweise erwerbstätig, drei gingen einer unternehmerischen Tätigkeit nach und zwei waren arbeitslos. Zudem kommen die Befragten aus unterschiedlichen Regionen der Ukraine (sechs aus der Hauptstadt Kiew, fünf aus dem Osten, drei aus dem Norden, je zwei aus dem Zentrum und dem Westen und eine aus dem Süden der Ukraine). Die Verteilung der

Befragten nach soziodemografischen Merkmalen und Kategorien entspricht der Verteilung der Befragten, die an den quantitativen Erhebungen von ifo und INFO GmbH teilgenommen haben.

In Tab. A 1 werden neben den soziodemografischen Merkmalen der Befragten Angaben zu ihren Plänen und Absichten sowie eines Mottos (manchmal ein Zitat) gemacht, das die Besonderheiten des jeweiligen Falls charakterisiert. Es erklärt in der Regel die Anpassungsstrategie in Deutschland oder Lebenspläne, die sich als facettenreicher als die beiden in der quantitativen Befragung identifizierten Hauptverhaltensstrategien (in Deutschland zu bleiben oder in die Ukraine zurückzukehren) erwiesen. In einigen Fällen beinhaltet die Rückkehrabsicht in die Ukraine die Möglichkeit unter Umständen in Deutschland zu bleiben oder in ein anderes Land zu ziehen. Sogleich kann die Absicht in Deutschland zu bleiben, die Möglichkeit beinhalten nach einiger Zeit in die Ukraine zurückzukehren.

Die Besonderheit der Forschungssituation bestand darin, dass die quantitative und qualitative Forschung gleichzeitig durchgeführt wurde und die Offline-Umfrage als ein Teil der quantitativen Umfrage in Treffpunkten der Ukrainer*innen als wichtiges Instrument zur Rekrutierung potenzieller Teilnehmer*innen der qualitativen Umfrage diente (zusätzlich wurden Forschungsteilnehmer*innen durch die Schneeballmethode rekrutiert). Der Fragebogen der quantitativen Erhebung enthielt eine kleine Liste von meist geschlossenen Fragen zur Ankunft der Ukrainer*innen in Deutschland, ihrem Integrationsverhalten und weiteren Absichten (einschließlich einer Einschätzung zu der Integrationsbereitschaft in den deutschen Arbeitsmarkt). Im Rahmen der qualitativen Erhebung wurde der Fragenkatalog deutlich erweitert, wobei teilweise die gleichen offenen Fragen übernommen wurden. Darüber hinaus wurden die Befragten in qualitativen Interviews zunächst durch die Aufforderung angeregt, wie in der Biographieforschung über sich selbst zu erzählen und im Anschluss direkt von Fluchtmotiven, Eindrücken und Erwartungen von Deutschland, bisherigen interkulturellen Erfahrungen, beruflichen Vorkenntnissen und Zukunftsplänen zu berichten. Darüber hinaus sollten die Befragten Vorhersagen über die Dauer des Krieges und seiner Folgen treffen. Außerdem sollten sie die Chancen anderer Ukrainer*innen, die nach dem 24. Februar 2022 in Deutschland angekommen sind, einschätzen und ob diese in Deutschland bleiben, sich in den Arbeitsmarkt integrieren, ihren Lebensstandard verbessern oder ihre Familien wieder zusammenführen werden.

3 Demografie und sozioökonomische Merkmale der Geflüchteten aus der Ukraine

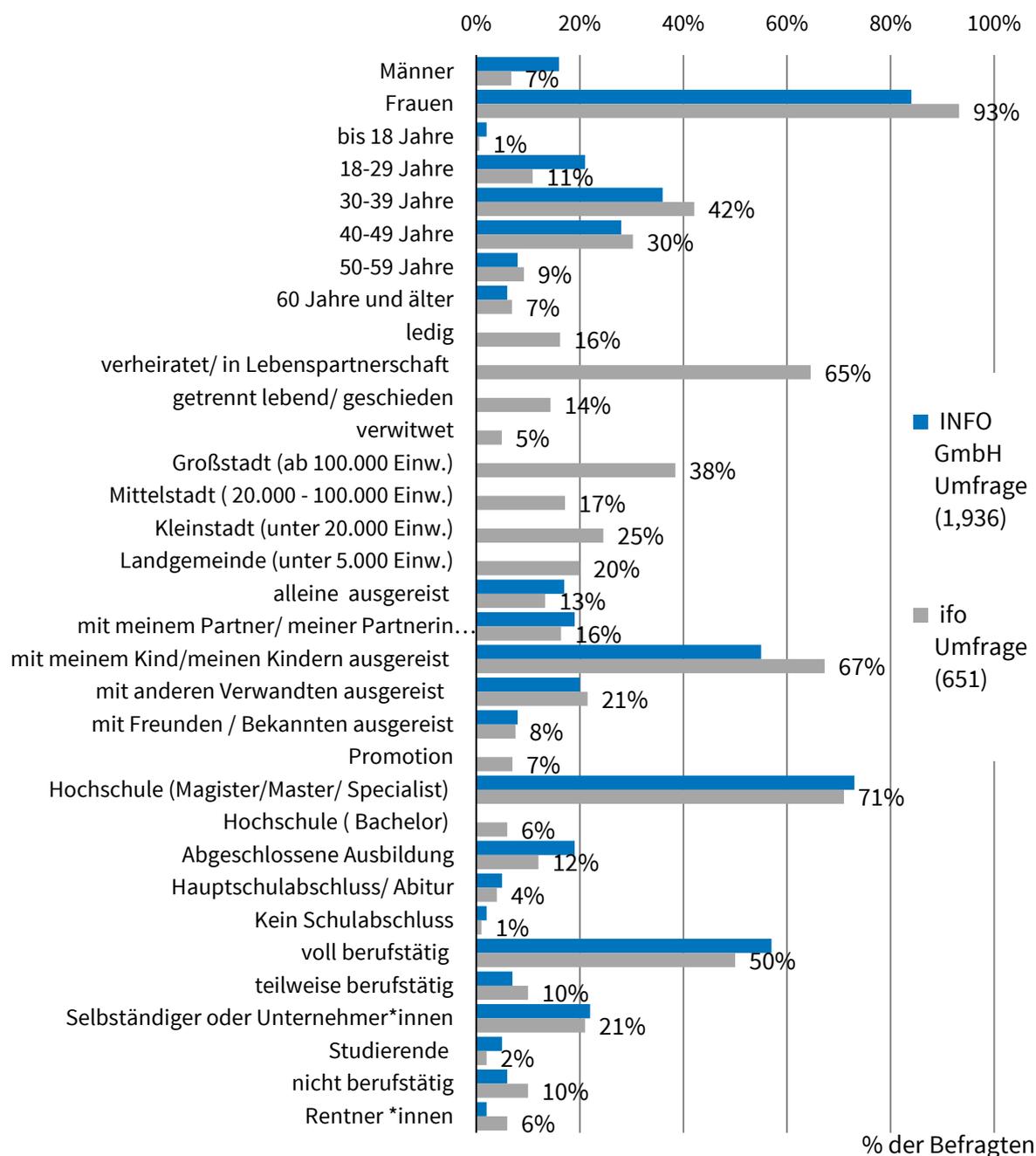
Zwischen Ende Februar und dem 1. November 2022 wurden UNHCR zufolge 1.008.935 Ukrainer*innen in Deutschland registriert, von denen 815.134 unter vorübergehendem Schutz standen (UNHCR 2022). Laut dem Statistischen Bundesamt sind unter den Erwachsenen rund 74 Prozent der Geflüchteten in Deutschland Frauen, 37 Prozent sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Unter den Minderjährigen war der Anteil mit 51 Prozent Jungen und 49 Prozent Mädchen relativ ausgeglichen (Bundesinnenministeriums 2022, Statistisches Bundesamt 2022). Ergebnisse einer ifo-Umfrage (Panchenko 2022) und einer INFO GmbH-Umfrage (INFO GmbH 2022) illustrieren weitere Merkmale der Geflüchteten aus der Ukraine (siehe Abb. 1).

Abbildung 1 zeigt, dass sich die Daten beider Befragungen bezüglich der Geschlechterverteilung der Befragten von den Angaben des Bundesinnenministeriums und des statistischen Bundesamts unterscheiden. Das liegt möglicherweise daran, dass Männer, die teilweise illegal aus der Ukraine ausgereist sind (Männer im Alter von 18 bis 60 Jahren dürfen aufgrund der Generalmobilisierung in der Ukraine das Land nicht verlassen), die Teilnahme an Befragungen meiden. Weitere Daten der Bundesagentur für Arbeit zu den im Oktober in Deutschland gemeldeten 352.363 arbeitssuchenden und 196.772 arbeitslosen Ukrainer*innen zeigen, dass darunter 25,6 Prozent Männer und 74,4 Prozent Frauen sind (Bundesagentur für Arbeit 2022).

Hinsichtlich der Altersverteilung zeigen diese Erhebungen, dass die meisten befragten Geflüchteten der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen (65 bzw. 72 Prozent) und ein kleinerer Teil der Altersgruppe der über 50-Jährigen (14 bzw. 16 Prozent) zuzuordnen sind. Die Daten zu jungen Menschen unter 30 Jahren unterscheiden sich in den beiden Umfragen erheblich. Der Anteil junger Menschen an den gemeldeten Arbeitssuchenden und Arbeitslosen liegt bei 20,5 Prozent (Bundesagentur für Arbeit 2022) und entspricht damit eher den Daten der INFO GmbH-Erhebung.

Die Daten zum Familienstand, die nur in der ifo-Umfrage vorliegen, zeigen, dass eine Mehrheit verheiratet ist (65 Prozent). Nur 16 bis 19 Prozent der Befragten kamen mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin nach Deutschland. Von den übrigen Ukrainer*innen, die nach Deutschland kamen, sind der ifo-Umfrage zufolge 16 Prozent ledig, 14 Prozent geschieden und fünf Prozent verwitwet. Die meisten Ukrainer*innen kamen mit Kindern nach Deutschland (67 Prozent). Darüber hinaus kam eine große Gruppe in Begleitung von Verwandten, Freunden und Bekannt*innen nach Deutschland (21 Prozent).

Abbildung 1 Soziodemografische Merkmale von Geflüchteten aus der Ukraine: Umfragedaten



Die Größe der Stadt bezieht sich auf den aktuellen Wohnort. "Alleine ausgereist" und die folgenden vier Antworten bezieht sich auf die Menschen, mit denen gemeinsam die Flucht erfolgt ist. Weitere Merkmale beziehen sich auf die Situation vor der Flucht.

Quelle: INFO GmbH 2022, ifo Umfrage 2022

© ifo Institut

Die Herkunft der befragten Geflüchteten verteilt sich auf alle Regionen der Ukraine. Der größte Teil der Geflüchteten kommt aus dem gefährlichsten Osten des Landes (30 Prozent), dessen Territorium größtenteils besetzt ist/ war oder sich in der Kriegszone befindet/ befand. Ein wei-

terer Teil kommt aus dem Norden (22 Prozent), wo im März und April noch eine Frontlinie verlief sowie aus der ukrainischen Hauptstadt Kiew (20 Prozent). Ein kleinerer Teil der Geflüchteten kommt aus dem Westen (11 Prozent), dem Zentrum und dem Süden (jeweils 8 Prozent). Hierbei ist anzumerken, dass in Teilen des Südens aktuell Kampfhandlungen stattfinden.

In Deutschland lassen sich die befragten Geflüchteten in verschiedenen Wohnortarten nieder. Die Daten der ifo-Umfrage zeigen, dass die meisten Geflüchteten in deutschen Großstädten untergekommen sind (38 Prozent). Es wohnen jedoch auch viele Geflüchtete in Kleinstädten und ländlichen Gebieten. Das liegt vermutlich an den begrenzten Unterkünften und Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche in den Städten. Dies bestätigten viele Befragte der qualitativen Interviews, die von deutschen Familien in ländlichen Regionen aus Flüchtlingslagern aufgenommen wurden oder die durch soziale Kontakte zu ihren Verwandten und Freunden in Kleinstädte oder ländliche Gemeinden kamen.

Beide Umfragen zeigen, dass die Geflüchteten aus der Ukraine gut ausgebildet sind. Das entspricht einem hohen Bildungsniveau in der Ukraine im internationalen Vergleich. Im Gegensatz zu den Daten der INFO GmbH sind Daten der ifo-Umfrage zur Hochschulbildung detaillierter. Neben Personen mit einem Master oder Bachelor Hochschulabschluss (71 Prozent) gibt es auch Promovierte (7 Prozent) und Personen, die ihr Studium nicht vollständig abgeschlossen haben (6 Prozent). Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass viele Qualifikationen, die in der Ukraine an Hochschulen erworben werden, in Deutschland durch eine betriebliche Ausbildung vermittelt werden (Brücker 2022).

Beide Umfragen zeigen auch, dass sich unter den Geflüchteten überwiegend Personen befinden, die in der Ukraine beschäftigt waren. Die Mehrheit (50 bis 57 Prozent, je nach Quelle) arbeitete in Vollzeit und 7 bis 10 Prozent waren in Teilzeit beschäftigt. Zudem haben die nach Deutschland geflüchteten Ukrainer*innen eine hohe Quote an Selbstständigen (21 bis 22 Prozent). Im Vergleich dazu betrug die Quote an Selbstständigen in Deutschland im Jahr 2020 nur 8.6 Prozent bzw. 6.1 Prozent unter Frauen (IFM Bonn 2022). Nur 8 bis 16 Prozent der Befragten waren nicht berufstätig oder in Rente. Weitere 2 bis 5 Prozent waren Studierende.

Leider enthalten beide Erhebungen keine Angaben zu den Beschäftigungsbereichen der Befragten. In diesem Zusammenhang müssen daher allgemeine Statistiken der Beschäftigungsstruktur in der Ukraine herangezogen werden. Wie in Deutschland dominiert der Dienstleistungssektor: 75 Prozent der Frauen und 49 Prozent der Männer waren 2019 im Dienstleistungssektor in der Ukraine beschäftigt. Zum Vergleich: In Deutschland waren 86 Prozent der Frauen und 60 Prozent der Männer im Dienstleistungssektor beschäftigt. In der Industrie waren 14 Prozent der Frauen (Deutschland: 14 Prozent) und 35 Prozent der Männer (Deutschland: 39 Prozent) beschäftigt, in der Landwirtschaft 11 Prozent der Frauen (Deutschland: 1 Prozent) und 14 Prozent der Männer (Deutschland: 2 Prozent) (World Bank 2022). Diese Daten zeigen nur im Agrarsektor auffallende Unterschiede in der Beschäftigungsstruktur zwischen der Ukraine und Deutschland.

Die Erfahrung mit früheren Geflüchteten, die zeigen, dass diese ein deutlich höheres schulisches und berufliches Ausbildungsniveau haben als die Bevölkerung in den Herkunftsländern (Aksoy und Poutvaara 2021), lassen sich nicht direkt auf Geflüchtete aus der Ukraine übertragen. Das Bildungsniveau der Geflüchteten aus der Ukraine ist nicht viel höher als das der allgemeinen Bevölkerung in der Ukraine. Die Tatsache, dass die meisten Geflüchteten hochqualifiziert sind, hat nichts damit zu tun, dass die Flucht eine Frage der finanziellen Möglichkeiten ist, wie es bei den Geflüchteten aus Syrien der Fall war. Im Gegenteil: In den ersten Tagen des Krieges wurde kein Geld benötigt, um von der Ukraine nach Deutschland oder in andere Länder zu gelangen. Eine Vielzahl von kostenlosen Transportmöglichkeiten und ehrenamtlicher Unterstützung ermöglichte es Menschen aller sozialen Schichten und unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten oder ihren Fremdsprachenkenntnissen nach Deutschland zu kommen.

Darüber hinaus werden Geflüchtete aus der Ukraine im Gegensatz zu früheren Flüchtlingswellen höchstwahrscheinlich weniger geschlechtsspezifische Unterschiede im Integrationsverhalten aufweisen. Aksoy et al. (2021) zeigen, dass unter den zwischen 2013 und 2018 geflüchteten Frauen viel weniger erwerbstätig sind als Männer. Da frühere Geflüchtete (z. B. aus Syrien) überwiegend Männer sind, während die ukrainischen Geflüchteten überwiegend Frauen sind, wirkt sich der geschlechtsspezifische Unterschied bei den Beschäftigungsergebnissen in die entgegengesetzte Richtung aus. Dieses Problem wird dadurch gemildert, dass in der Ukraine die Geschlechterungleichheit wesentlich geringer ist als in den Hauptherkunftsländern der früheren Geflüchteten.

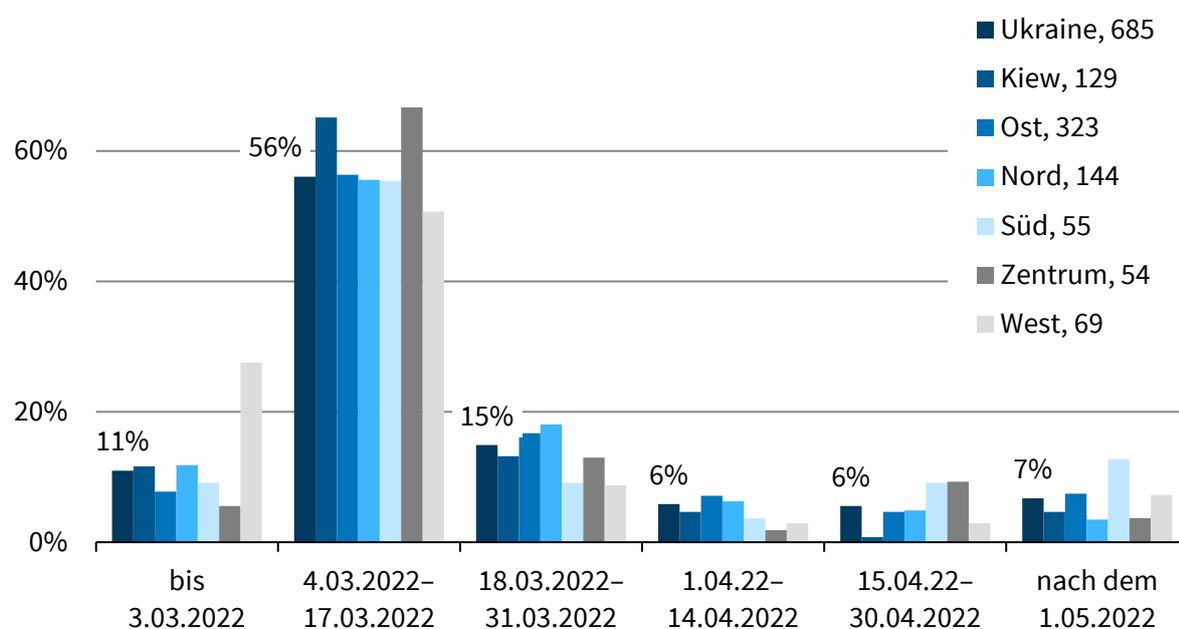
4 Fluchtgründe und Umstände für die Ankunft in Deutschland

Dieses Kapitel beschreibt wann und warum viele Ukrainer*innen sich entschieden haben ihre Heimat zu verlassen und Deutschland als Aufnahmeland gewählt haben und wie sich diese Entscheidungen auf ihre zukünftigen Absichten und Pläne auswirken.

In der Online-Umfrage wurden Fragen zum Zeitpunkt und zu den Gründen für die Ankunft in Deutschland gestellt und ob andere Länder als Aufnahmeländer in Betracht gezogen wurden(siehe Abb. 2).

Abbildung 2 Ankunftsdatum in Deutschland

(685 Befragte) Verteilung der Antworten in % auf die Frage „Wann sind Sie in Deutschland angekommen?“



Quelle: ifo Umfrage 2022.

© ifo Institut

Wie aus Abbildung 2 hervorgeht, kamen die meisten Befragten zwischen dem 4. und 17. März bzw. in der zweiten und dritten Kriegswoche in Deutschland an. Diese Daten stimmen mit den Daten des UNHCR (UNHCR 2022) überein, die zeigen, dass der Zustrom von Ukrainer*innen, die die Grenzen zu den Nachbarländern überquerten, zu dieser Zeit seinen Höhepunkt erreichte. Darüber hinaus kamen 11 Prozent der Befragten in der ersten Kriegswoche oder noch vor dem Krieg (vor dem 3. März) nach Deutschland. Der Anteil aus den westlichen Regionen der Ukraine (27 Prozent) ist deutlich höher, da die Menschen aufgrund der geographischen Nähe zu den westlichen Grenzen die Möglichkeit hatten, das Land schneller zu verlassen. Weitere 15 Prozent

der Befragten kamen Ende März nach Deutschland, wobei die in diesem Zeitraum eingereisten Personen vor allem aus dem Norden und Osten der Ukraine stammen, als die Lage in diesen Regionen besonders angespannt war. Seit April ist die Zahl der Ankünfte in Deutschland deutlich zurückgegangen. Gleichzeitig ist festzustellen, dass seit Mitte April der Flüchtlingsstrom aus dem Süden des Landes zunahm, als sich die russische Armee aus Kiew zurückzog und sich im Osten und Süden konzentrierte. Der Zeitpunkt der Ankunft von Ukrainer*innen in Deutschland erklärt sich demnach weitgehend aus der Chronik des Krieges und hängt eindeutig mit der Verschärfung der Lage in bestimmten Regionen zusammen.

Die Ergebnisse der quantitativen Umfrage, dass die überwiegende Mehrheit der Ukrainer*innen im März (in den ersten Kriegswochen) nach Deutschland kam, werden im Rahmen der qualitativen Umfrage bestätigt. Fast alle der qualitativen Umfrageteilnehmer*innen konnten das Datum (oder an welchem Kriegstag) der Entscheidung zur Flucht und das Datum der Ankunft in Deutschland sicher nennen (fast alle Daten wurden im März genannt, jeweils ein Datum im April und Mai). Außerdem stellen sie in ihren Geschichten die Kettenmotive dar, die sie zwangen ihre Heimat zu verlassen und nach Deutschland zu kommen. Nur in vier von 17 Fällen gaben die Befragten an, dass sie die Möglichkeit eines Krieges vorhergesehen haben und im Voraus Pläne für den Fall einer bewaffneten Invasion der Ukraine diskutiert hatten. Nur zwei dieser vier Befragten gaben an, dass sie planten nach Deutschland zu fliehen. Die meisten Befragten glaubten nicht an die Warnungen vor der Möglichkeit eines Krieges und die Entscheidung ihre Heimat zu verlassen wurde spontan und emotional getroffen sowie bei einigen unter dem Druck von Angehörigen, die ihre Familien schützen wollten. In mehreren Interviews sagten die Befragten, dass sie nirgendwo hingehen wollten und als sie auf die Wünsche von Familienmitgliedern eingehen mussten, hofften sie, dass „während wir reisen, alles vorbei ist und wir zurückkehren“ würden (Frau, 36, aus Mykolajiw)¹.

Eine Analyse der Antworten der Befragten zeigt, dass die dominierenden Motive für die Entscheidung ihre Heimat zu verlassen, die Angst um ihr Leben und das Leben sowie die körperliche oder geistige Gesundheit ihrer Kinder waren. Einige beispielhafte Antworten waren: „Ich habe Angst, erschossen zu werden“ (Frau, 45, aus Sumy), „Wir haben es wegen der Kinder getan, damit sie die Luftschutzbunker vergessen, damit sie nicht auf sie schießen“ (Frau, 45, aus Cherson-Sumi), „Ich als Mutter war sehr besorgt um meinen Sohn“ (Frau, 29, aus Winnyzja) und „Ich bekam Angst um meine Familie“ (Mann, 52, aus dem Dnipropetrowsk Gebiet). Dementsprechend war der Wunsch nach Sicherheit dominierend (unter anderem: „es war wünschenswert, dort zu bleiben, wo es sicherer war“ (Frau, 36, aus Donezk-Kiew) und „sie haben sich entschieden, ins Ausland zu gehen, weil es am sichersten ist“ (Mann, 34, aus Donezk-Kiew). Gleichzeitig waren in vielen Narrativen auch andere Motive zu hören, insbesondere wirtschaftliche („als der Krieg begann, hatte ich keine finanzielle Unterstützung“ (Frau, 32, aus dem Kiew Gebiet), „Mir wurde klar, dass ich keinen Job haben würde, ich die Wohnung nicht bezahlen könnte“ (Frau, 43, aus

¹ Hier und nach jedem Zitat werden folgende Daten über den Befragten, dessen Interviewfragment zitiert wird, angegeben: Geschlecht, Alter, Herkunft (bzw. Herkunft und letzter Wohnort in der Ukraine)

Donezk-Kiew). Darüber hinaus zeigen die Erzählungen der Befragten über die Erfahrungen ihrer Verwandten und Freunde, die die Ukraine nicht in den ersten Tagen und sogar Monaten des Krieges verlassen haben, dass sie in großen Maße wegen wirtschaftlichen Motiven (Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, steigende Preise usw.) später aus der Ukraine weggegangen sind. Es gab auch diejenigen, die die Entscheidung zur Abreise nur mit der Sorge um die Kinder verbanden und kategorisch erklärten, dass sie die Ukraine niemals verlassen hätten, wenn es die Kinder nicht gegeben hätte. Die Fluchtmotive sind bei jungen Leuten unter 30 etwas anders. Insbesondere erwähnten sie die Unmöglichkeit in der Ukraine nützlich zu sein („Was könnte ich für die Ukraine tun, außer Geld für Streitkräfte der Ukraine zu überweisen“ (Frau, 21, aus dem Lugansk Gebiet-Kiew) und die Sorge um die eigene Zukunft („man muss sich um die eigene Zukunft kümmern“ (Frau, 29, aus Charkiw-Kiew), „es war notwendig, etwas weiter zu machen, vielleicht etwas Lebenserfahrung zu sammeln“ (Frau, 21, aus Lugansk-Kiew)). Die Flucht erfolgte demnach unter dem Einfluss verschiedenster Motive und unter Berücksichtigung vielfältiger Faktoren.

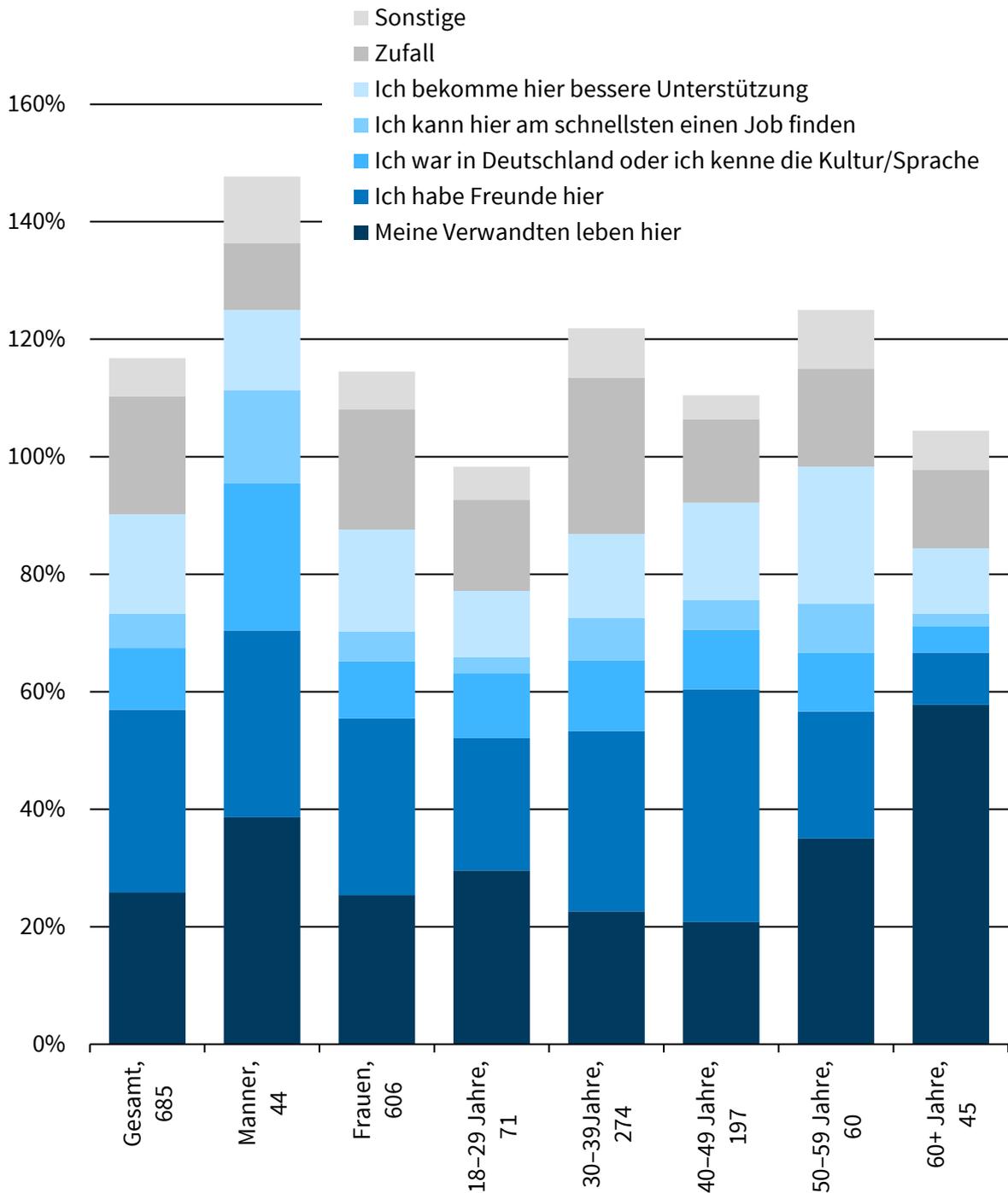
In beiden Umfragen wurde die Frage über die Gründe der Wahl des Aufnahmelandes gestellt. Die meisten Neuankömmlinge haben sich für Deutschland entschieden, weil sie hier Freunde und/oder Verwandte haben (26 und 31 Prozent der Befragten der Online-Umfrage (siehe Abb. 3). Dies erwies sich für Ukrainer*innen beider Geschlechter und Altersgruppen als bedeutender Faktor. Frauen und Personen mittleren Alters nannten häufiger den Faktor Freunde zu haben als Männer. Junge und ältere Menschen wählten Deutschland häufiger wegen der Anwesenheit von Verwandten.

Ein Fünftel der Befragten gab an, dass sie zufällig nach Deutschland gekommen sind. Darüber hinaus erwies sich der Zufallsfaktor wiederum für Frauen und die Altersgruppe von 30 bis 49 Jahren als bedeutender. 17 Prozent der Befragten gaben an, in der Hoffnung nach Deutschland gekommen zu sein, Unterstützung zu erhalten, wobei die Erwartung von sozialem Schutz häufiger bei jungen Menschen und Vertreter*innen der Altersgruppe 50 bis 59 Jahre zu finden ist. Für 11 Prozent der Befragten war bei der Entscheidung für Deutschland die letzte Erfahrung mit dem Leben oder Reisen in Deutschland oder Kenntnisse der deutschen Kultur und Sprache von Bedeutung. Nur sechs Prozent der Befragten wählte die Antwort „Ich kann hier schnell einen Job finden“. Dabei ist anzumerken, dass Männer die letzten beiden Faktoren doppelt so häufig angaben wie Frauen. Außerdem nannten 11 Prozent der Befragten andere Gründe für die Wahl von Deutschland als Zielland. Zu diesen Gründen gehörten Empfehlungen von Freunden oder Bekannten, die Notwendigkeit einer medizinischen Behandlung, deutsche Wurzeln von Verwandten sowie Aussagen wie „von Freiwilligen gebracht“, „hier kann man eine Unterkunft finden“ oder „Polen war überfüllt“.

Abbildung 3 Gründe für einen Zuzug nach Deutschland

(im Kontext verschiedener Bevölkerungsgruppen)

Verteilung von 800 Antworten in % zur Frage „Warum hast du dich für Deutschland entschieden?“
(Mehrere Antworten möglich)



Quelle: ifo Umfrage 2022.

© ifo Institut

Die Tatsache, dass Ukrainer*innen hauptsächlich aufgrund der Anwesenheit von Freunden oder Verwandten ihr Ziel innerhalb Deutschlands gewählt haben, bestätigt zahlreiche Hypothesen über die Rolle der Diaspora bei der Auswahl eines Ziels und ist ein wichtiger Unterschied zu der humanitären Migration aus der Ukraine. Während Geflüchtete, die zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland kamen, exogen nach dem sogenannten „Königsteiner Schlüssel“ verteilt wurden, konnten ukrainische Geflüchtete ihren Wohnsitz frei wählen. Sie konnten die für sich am besten geeigneten Orte auswählen und dort unterkommen, wo sich neben ihren Freunden und Verwandten, die früher nach Deutschland ausgewandert sind, auch Freunde und Bekannte befinden, die vor dem Krieg geflohen sind.

Qualitative Interviews zeigten, dass nicht nur die Anwesenheit von in Deutschland lebenden Verwandten oder Freunden die Wahl für Deutschland als Aufnahmeland und eines konkreten Wohnorts beeinflusste, sondern auch die Tatsache, dass bereits andere vertraute Ukrainer*innen dort angekommen waren. Insbesondere Frauen ohne nennenswerte Auslandserfahrung sprachen darüber, dass sie an Orte gingen an denen sie bereits jemanden kannten, da sie Angst hatten alleine zu sein. Einzelne Befragte sagten, dass sich ihnen bereits Verwandte, Freunde und Bekannte aus der Ukraine angeschlossen haben.

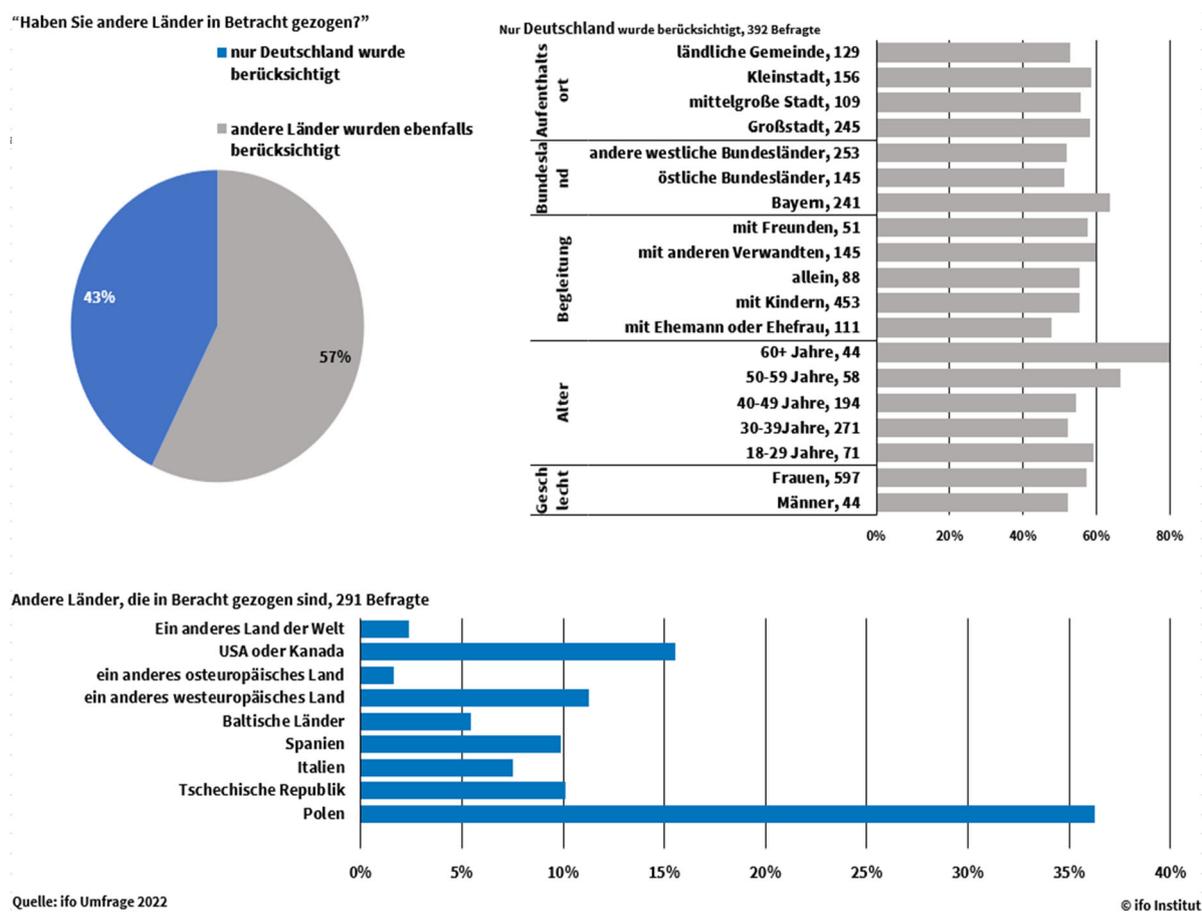
Die Ergebnisse der qualitativen Befragung zeigen, dass der Faktor „Zufall“ bei der Länderwahl wohl übertrieben ist. Denn auch diejenigen, die wirklich nicht wussten wohin sie fahren sollten, hatten gewisse Vorstellungen von Deutschland als ein entwickelter Sozialstaat, der sich um die Menschen kümmert. Das trug in gewisser Weise dazu bei, dass sie beispielsweise nicht in Polen blieben, sondern weiterzogen. Dies zeigt beispielsweise die Geschichte eines 52-jährigen Mannes (aus dem Dnipropetrowsk-Gebiet), der mit seiner Familie die Grenze zur Ukraine überquerte. Unter Berücksichtigung der Vorschläge von freiwilligen Helfer*innen, die den weiteren Weg der Geflüchteten aus der Ukraine an der polnischen Grenze koordinierten, überlegte er welches Land er wählen sollte und wurde von einer deutschen Familie eingeladen, die extra an die Grenze gekommen war, um eine ukrainische Familie abzuholen. Indem er diesem zufälligen Angebot zustimmte, ging er davon aus, dass seine behinderten Kinder, die regelmäßig auf medizinische Versorgung angewiesen sind, diese höchstwahrscheinlich in Deutschland erhalten würden. Diejenigen, die bewusst nach Deutschland gereist sind, um Verwandte und Freunde zu besuchen, nannten als weitere Gründe, dass Deutschland demokratisch sei („Hier leben sie nach denselben Regeln. Es gibt niemanden, der alles machen darf“ (Mann, 66, aus dem Poltawa Gebiet - Dnipropetrovsk Gebiet) und ein Sozialstaat ist („Wir haben gehört, dass Deutschland das beste Sozialpaket bietet“ (Frau, 34, aus dem Sumy Gebiet-Kiew), „Wir wussten, dass Deutschland eine sehr gute Sozialpolitik hat“ (Frau, 29, aus Charkiw-Kiew), wo die Lebensqualität der Menschen hoch ist („Deutschland ist am besten wegen der Lebensqualität“ (Frau, 29, aus Winnyzja)). Die Vorteile der Lebensqualität, die Achtung der Menschenwürde und die Rücksicht auf die Natur spürten die Ukrainer*innen jedoch bereits während ihrer ersten Tage in Deutschland in großem Maße. Solche Momente wie „es ist hier sehr gut in Bezug auf persönliche Grenzen, niemand wird in deine Seele eindringen, dir nicht beibringen, wie man lebt“, „Menschen kümmern sich um die

Natur“ (Frau, 36, aus Donezk-Kiew), „Straßen, Infrastruktur sind lobenswert“ (Mann, 66, aus dem Poltava Gebiet -Dnipropetrovsk Gebiet), „viele Möglichkeiten, Freizeit zu organisieren“ (Frau, 29, aus Charkiw-Kiew), „ruhiges angemessenes Leben“ (Frau, 29, aus Winnyzja) werden in den Antworten auf Fragen zum ersten Eindruck von Deutschland genannt.

Weitere Ergebnisse der qualitativen Befragung bestätigen, dass Vorkenntnisse über Deutschland und der deutschen Sprache in vielen Fällen eine große Rolle bei der Entscheidung für ein Aufnahmeland spielten. Viele nannten ihre Erfahrungen mit einem Aufenthalt im Land (auch als Tourist*in), Kooperationen mit deutschen Partner*innen und Erfahrungen mit dem Erlernen der deutschen Sprache in Schule oder Studium. Von 19 Befragten hatten 11 Deutschland schon einmal besucht (und von acht Befragten, die das Land noch nie zuvor besucht hatten, waren drei überhaupt noch nie im Ausland), sechs hatten in der Vergangenheit Erfahrungen mit dem Erlernen der deutschen Sprache gesammelt. Die Aussage eines 34-jährigen Vaters von drei Kindern (aus Donezk-Kiew) ist in diesem Sinne recht aufschlussreich: „Wir waren schon einmal hier, es hat uns gefallen und ich habe verstanden, dass es eine Lebens- und Arbeitsperspektive eines langen Aufenthalts gibt.“ Schließlich wählten einige Deutschland in der Hoffnung auf deutsche Medizin, wie zum Beispiel im Fall einer 38-jährigen Frau (aus Charkiw), die Anfang Februar einer Nierentransplantation unterzogen wurde oder der bereits erwähnte 52-jährige Vater von behinderten Kindern (aus dem Dnipropetrovsk Gebiet). Generell lässt sich festhalten, dass die Erwartung von Sozialhilfe in Deutschland für bestimmte Personen ein zusätzlicher Faktor für die Wahl Deutschlands als Aufnahmeland war. In separaten Fällen äußerten die Befragten ihre Hoffnungen auf eine Beschäftigung in diesem Land.

Abbildung 4 zeigt die Antworten auf die Frage „Haben Sie andere Länder in Betracht gezogen?“ (außer Deutschland). Die Mehrheit der befragten Geflüchteten (57 Prozent) hat nur Deutschland in Betracht gezogen und für bestimmte Gruppen von Befragten war die Wahl des Ziellandes noch eindeutiger. Darunter vor allem Vertreter*innen der älteren Generation, insbesondere der über 60-Jährigen, von denen 80 Prozent antworteten, dass für sie nur Deutschland in Frage kam. Wahrscheinlich sind sie zu ihren Verwandten und mit ihren Verwandten gekommen, denn auch für diese Gruppe wird der Mangel an Alternativen deutlicher als für andere Gruppen. Es ist auch festzustellen, dass diejenigen, die nach Bayern gekommen sind, andere Länder weniger in Betracht ziehen als diejenigen, die in andere Teile Deutschlands gekommen sind. Von den Gruppen, die eher andere Länder in Erwägung ziehen, sind diejenigen, die mit einem Ehemann oder einer Ehefrau gekommen sind (48 %), hervorzuheben. Alternativen wurden auch häufiger von Männern als von Frauen, von Personen mittleren Alters und von Personen, die in ländlichen Gemeinden leben, in Betracht gezogen.

Abbildung 4 Geplantes Zielland der Geflüchteten



Von der Minderheit, die andere Länder als Zielländer in Betracht zog, waren viele bereit nach Polen zu gehen (36 %), wo die meisten Geflüchteten aus der Ukraine aufgenommen wurden. Deutlich weniger Befragte sahen andere Länder mit einer großen ukrainischen Diaspora, die Vereinigten Staaten oder Kanada (16 Prozent), die Tschechische Republik und Spanien (jeweils 10 Prozent) sowie Italien (8 Prozent) als mögliche Zielländer an. Die baltischen Länder (5 Prozent) und andere westeuropäische Länder wurden ebenfalls genannt (u.a. Österreich, das Vereinigte Königreich, Portugal, Finnland, Belgien, die Niederlande und skandinavische Länder).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die meisten Ukrainer*innen in den ersten Kriegsmontaten oder -wochen und hauptsächlich wegen der Anwesenheit von Freunden oder Verwandten nach Deutschland kamen. Die meisten befragten Ukrainer*innen wollten nur nach Deutschland kommen und haben keine anderen Länder in Betracht gezogen.

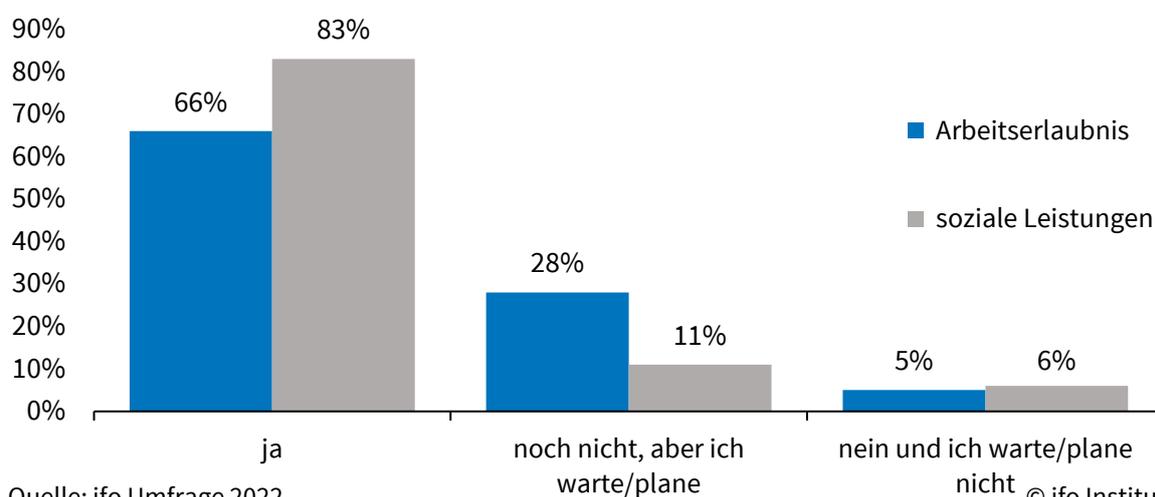
5 Merkmale der Anpassung und Bleibeperspektiven in Deutschland

Die qualitative und quantitative Studie fragte nach dem bisherigen Aufenthalt und der Integration in Deutschland (Fragen zur Verwirklichung der Grundrechte von Personen unter vorübergehendem Schutz) sowie nach weiteren Plänen und Absichten von Geflüchteten aus der Ukraine.

Momentan erhalten Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland ein vorübergehendes Aufenthaltsrecht von zunächst einem Jahr (in manchen Fällen für zwei Jahre). Sie müssen dafür kein Asylverfahren durchlaufen (können dies jedoch jederzeit) und dürfen sowohl selbständige als auch unselbstständige Tätigkeiten ausüben (Arbeitserlaubnis). Zum Befragungszeitpunkt haben bereits 66 Prozent der Befragten dieses Recht in Anspruch genommen, weitere 28 Prozent rechnen bald damit (siehe Abb. 5). Dies ist eine erhebliche Verbesserung im Vergleich zu der Situation von früheren Geflüchteten, die in den ersten Monaten nicht arbeiten durften, nur unter bestimmten Umständen eine Arbeitserlaubnis bekamen und teilweise jahrelang im Asylprozess auf eine Aufenthaltserlaubnis warten mussten.

Abbildung 5 Umsetzung der Rechte von Personen unter vorübergehendem Schutz in Deutschland: Arbeitserlaubnis und soziale Leistungen

(684 Befragte)



Darüber hinaus hatten von Anfang März bis Ende Mai ukrainische Geflüchtete Anspruch auf Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, das laut ifo-Umfrage 83 Prozent der Geflüchteten in Anspruch genommen haben. Weitere 11 Prozent gaben an noch keine sozialen Leistungen erhalten zu haben, hoffen jedoch auf diese und nur 6 Prozent der Befragten planen nicht mit sozialen Leistungen. Seit 1. Juni 2022 erhalten alle geflüchteten Ukrainer*innen Leistungen der Grundsicherung nach dem Sozialgesetzbuch II. Es ist naheliegend, dass eine solche Regelungs-

änderung zu einem automatischen Anstieg der Arbeitslosenquote unter den Ukrainer*innen geführt hat. In diesem Zusammenhang stieg die Zahl der ukrainischen Arbeitssuchenden in Deutschland seit Kriegsbeginn um das 21-fache an und die Zahl der Arbeitslosen um das 24-fache. Während im Dezember 2021 16.499 arbeitssuchende und 7.982 arbeitslose Ukrainer*innen in Deutschland registriert wurden, lagen die Zahlen im Oktober 2022 bei 352.363 bzw. 196.772 (Bundesagentur der Arbeit 2022).

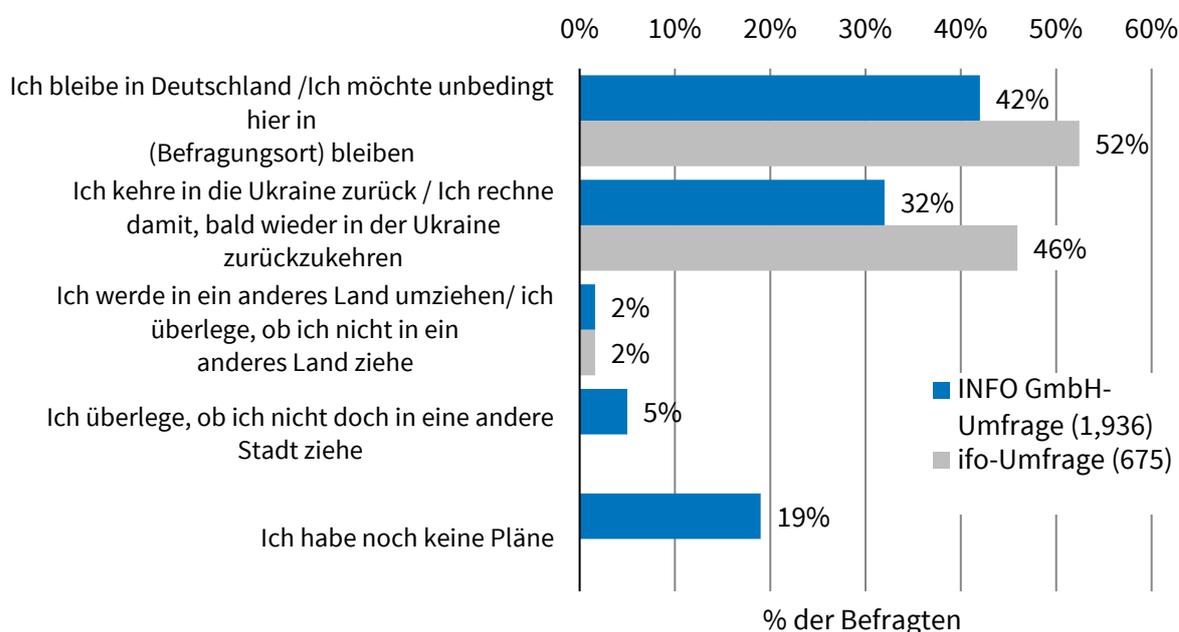
Im Rahmen der qualitativen Umfrage wurden Fragen zu den Rechten der Personen unter vorübergehendem Schutz gestellt. Die Mehrheit der Befragten schätzt ihre Rechte als Personen unter vorübergehendem Schutz und die Möglichkeiten in Deutschland als sehr gut ein. Alle Befragten stehen unter vorübergehendem Schutz oder erwarten diesen zu erhalten, was mit den Daten einer Online-Umfrage übereinstimmt, die zeigte, dass nur 5 Prozent diesen Status nicht in Betracht ziehen (Panchenko 2022, 71). Gleichzeitig heben einige die Arbeitserlaubnis hervor („Für mich ist das Wichtigste das Recht auf Arbeit ... Ich möchte selbstständig arbeiten und nicht abhängig sein von irgendjemanden“ (Frau 32, aus dem Kiew Gebiet), „Ich kann mir nicht vorstellen, ohne Arbeit zu sein“ (Frau 43, aus dem Tscherkassy Gebiet -Kiew Gebiet) oder „meine Gehalt ist gleichbedeutend mit Sozialleistungen, ich möchte mich nicht als Opfer fühlen“ (Frau, 43, aus Donezk-Charkiw), andere das Recht auf Integration (Besuch von Integrations Sprachkursen) und die Bildung ihrer Kinder. Obwohl sich die Eltern in der Befragung zufrieden mit der Bildung ihrer Kinder in regulären sowie in Integrationsklassen äußerten, begeistert Details erzählten und mit den Erfahrungen in der Ukraine verglichen, sind viele bezüglich eigener Integrationskurse noch in der Planung. Nur ein Befragter besuchte zum Interviewzeitpunkt einen Integrationskurs auf A2-Niveau. Die übrigen besuchten entweder Einführungskurse für Anfänger*innen, denken über intensivere Integrationskurse nach oder warten auf die Zulassung zu Integrations- oder berufsbezogenen Kursen bzw. sind auf der Suche nach einem Platz in der Sprachschule. In Bezug auf die Sozialleistungen äußerte sich die Mehrheit der Befragten zufrieden mit ihrer Höhe und kommentierte, dass „sie hauptsächlich die Grundbedürfnisse abdecken“ (Frau, 29, aus Charkiw-Kiew) unter den Bedingungen einer kostenlosen Unterkunft. Einige, die nicht mit ihnen gerechnet hatten, bewerten sie als „Bonus“ (Frau 32, aus Kiew) oder „große Unterstützung“ (Mann, 34, aus Donezk-Kiew), was „die Möglichkeit gibt, nicht zu hetzen in irgendetwas arbeiten, um zu überleben“ (Frau, 29, aus Winnyzja).

Die Ergebnisse der qualitativen Untersuchung zeigen, dass die Erwartungen der Ukrainer*innen an Deutschland als Aufnahmeland im Allgemeinen erfüllt wurden und die Entscheidung für Deutschland als Aufnahmeland als richtig bewertet wird. In vielen Erzählungen dominieren positive Eindrücke vom Land und der Freundlichkeit seiner Menschen sowie Worte des Dankes. Natürlich sind nicht alle mit den Wohnbedingungen zufrieden. Viele können sich nicht an bürokratische Abläufe, viele Papierdokumente und lange Wartezeiten bei der Anmeldung gewöhnen.

Als Teil der Online-Umfrage haben wir direkt eine Frage zu den Plänen der Befragten für die nächsten zwei Jahre gestellt. Wir haben bewusst einen relativ langen Zeitraum gewählt, um festzustellen, wer in den kommenden Monaten zurückkehren und wer sich insbesondere in den deutschen Arbeitsmarkt integrieren möchte. Die Befragten wurden auch nach ihrer Bereitschaft gefragt in Deutschland zu arbeiten (siehe Kapitel 7). Eine ähnliche Frage zu den Plänen für die kommenden Monate wurde auch in der März-Umfrage der INFO GmbH gestellt, wobei diese mehr Antwortmöglichkeiten bot (siehe Abb. 6).

Abbildung 6 Pläne der Ukrainer*innen

Antworten auf die ifo-Frage "Welche Pläne haben Sie für die nächsten 2 Jahre?" und INFO GmbH-Frage "Wie sind denn Ihre Pläne für die nächsten Monate?"



Quelle: INFO GmbH-Umfrage, ifo Umfrage 2022

© ifo Institut

Abb. 6 zeigt deutlich die zwei dominierenden Strategien für Geflüchtete aus der Ukraine – „in Deutschland bleiben“ oder „in die Ukraine zurückkehren“. Die Zahl derjenigen, die einen weiteren Umzug in ein anderes Land planen, ist sehr gering (2 Prozent in beiden Umfragen). Dabei ist zu beachten, dass bei den Ukrainer*innen die Strategie zu bleiben dominiert (52 Prozent der Bleibewilligen gegenüber 47 Prozent der Rückkehrwilligen laut der ifo-Umfrage und 42 Prozent der Bleibewilligen gegenüber 32 Prozent der Rückkehrwilligen laut der INFO GmbH-Umfrage). Die unterschiedlichen Prozentzahlen lassen sich sowohl durch den Zeitpunkt der Erhebungen als auch durch die Auswahl von mehr Antwortalternativen in der INFO GmbH-Erhebung erklären. Die Tatsache, dass nicht alle Ukrainer*innen in Deutschland bleiben wollen, ist ein Hauptunterschied dieser Fluchtbewegung im Vergleich zu den früheren Fluchtbewegungen wie zum Beispiel im Jahr 2015.

Es ist zu beachten, dass Ukrainer*innen, die in andere Länder geflohen sind, unterschiedliche Pläne und Absichten in Bezug auf ihren weiteren Aufenthalt im Land haben können. Wie die Ergebnisse der im Juni bis Juli 2022 durchgeführten europaweiten Umfrage von Kantar Public¹ zeigen, war die vorherrschende langfristige Absicht der Befragten in die Ukraine zurückzukehren, wenn sie sich dort sicher fühlen (57 Prozent der Befragten wählten diese Antwort). Nur 8 Prozent der Befragten gaben an, dass sie so bald wie möglich in die Ukraine zurückkehren möchten und ebenso viele gaben an, dass sie außerhalb der Ukraine bleiben wollen. Darüber hinaus gab fast ein Viertel der Befragten (24 Prozent) an noch nicht entschieden zu haben, ob sie in die Ukraine zurückkehren werden (Kantar Public 2022). Bei dieser Umfrage wurden andere Fragen und Antwortmöglichkeiten verwendet, sodass ein Vergleich der Ergebnisse der Info-, der INFO GmbH- und der Kantar Public-Umfrage nicht ganz aussagekräftig wäre. Der signifikante Unterschied in den Angaben zu den Plänen der Befragten deutet jedoch darauf hin, dass die Aussicht in Deutschland zu bleiben (und nicht in Polen, der Tschechischen Republik oder einem anderen Land) für die Ukrainer*innen recht attraktiv ist.

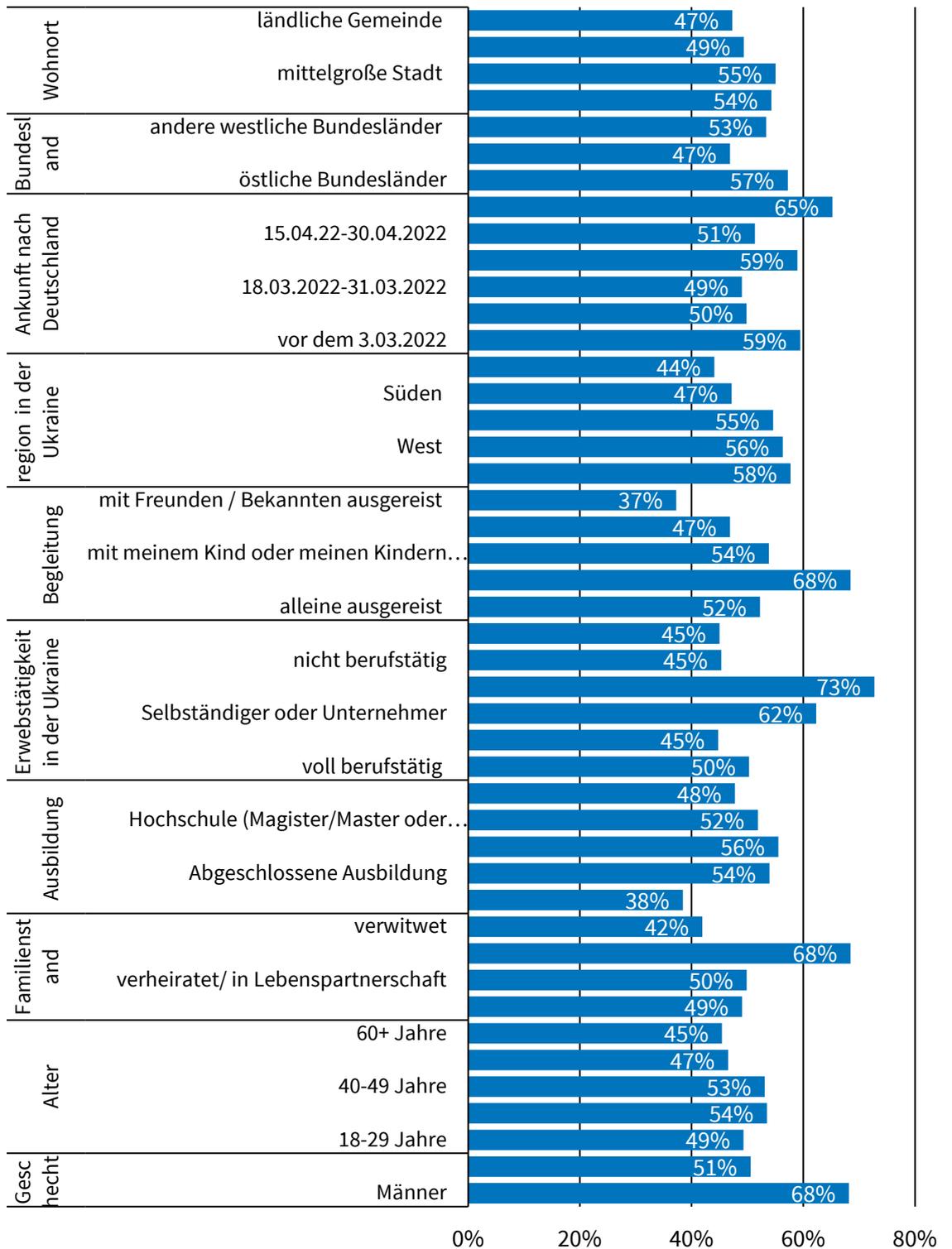
Die Verteilung der Antworten zur Bleibeperspektive von Befragten der ifo-Umfrage, die unterschiedliche soziodemografische Gruppen und Kategorien repräsentiert (siehe Abb. 7), ermöglicht es uns bestimmte Kategorien von Ukrainer*innen zu identifizieren, bei denen die Strategie in Deutschland zu bleiben am beliebtesten ist.

Zunächst ist festzustellen, dass mehr Männer als Frauen (68 vs. 51 Prozent) in Deutschland bleiben wollen. Dies lässt sich zum einen durch die Schwierigkeiten bei der Ausreise/ Rückkehr potenzieller Wehrpflichtiger erklären, zum anderen durch die Tatsache, dass nach vorläufigen Daten die meisten Männer mit ihren Familien in Deutschland sind, während die überwiegende Mehrheit der Frauen ohne ihren Partner in Deutschland lebt. Die Verteilung der Antworten auf diese Frage auf die verschiedenen Altersgruppen zeigt, dass Ukrainer*innen im Alter von 30 bis 49 Jahren eher die Absicht haben in Deutschland zu bleiben. Das entspricht der arbeitenden Bevölkerung mit Kindern. Die ältere Generation hat dagegen eher die Absicht in die Ukraine zurückzukehren. Bemerkenswert ist, dass mehr als zwei Drittel der geschiedenen Befragten den Wunsch äußerten in Deutschland zu bleiben, was im Gegensatz zu anderen Kategorien von Unverheirateten oder Personen ohne Partner*in steht (68 Prozent Geschiedene gegenüber 49 Prozent Ledigen und 42 Prozent Verwitweten).

¹ Vom 14. Juni bis zum 8. Juli 2022 führte Kantar Public über Facebook eine Online-Umfrage unter 2.674 Ukrainer*innen durch, die wegen des Krieges in der Ukraine nach Europa geflohen sind.

Abbildung 7 Bleibeperspektiven unter verschiedenen Kategorien der Befragten

Anteil der Antwort "Ich bleibe in Deutschland" in verschiedenen Gruppen (354 Befragte)



Quelle: ifo-Umfrage 2022

© ifo Institut

Was die Verteilung der Befragten nach Bildungsniveau betrifft, so ist festzustellen, dass sowohl Personen ohne als auch Personen mit den höchsten Qualifikationen eher in die Ukraine zurückkehren wollen. Von den Personen, die eine Berufsausbildung, einen Hochschulabschluss und einen Universitätsabschluss haben, wollen die meisten in Deutschland bleiben. Betrachtet man den Faktor Beschäftigung in der Ukraine, so ist festzustellen, dass eine signifikante Tendenz zum Verbleib in Deutschland bei Selbstständigen oder Unternehmer*innen (62 Prozent) und Studierenden (73 Prozent, allerdings wurden nur 11 Studierende befragt) zu verzeichnen ist. Diejenigen, die nicht in der Ukraine gearbeitet haben (Arbeitslose, Rentner*innen und Teilzeitbeschäftigte) zeigten einen geringeren Wunsch in Deutschland zu bleiben (jeweils 45 Prozent).

Die Pläne der befragten ukrainischen Geflüchteten werden maßgeblich von der Region ihres Wohnsitzes im Heimatland bestimmt. Ukrainer*innen, die aus den von der russischen Armee kontrollierten oder umstrittenen Gebieten stammen sowie Geflüchtete aus dem Norden des Landes, der im März/ April teilweise besetzt war oder sich im Kriegsgebiet befand, wollen in größerem Umfang in Deutschland bleiben als ihre Landsleute, die aus dem Zentrum des Landes und der Hauptstadt stammen. Insbesondere 58 Prozent der Bewohner*innen der Ostukraine wollen in Deutschland bleiben, während dies nur 40 Prozent der Vertreter*innen der Zentralukraine tun. Im teilweise besetzten Süden und im relativ ruhigen Westen ist dagegen die umgekehrte Tendenz zu beobachten: Der Anteil derjenigen, die in Deutschland bleiben wollen, liegt bei 47 Prozent im ersteren und 56 Prozent im letzteren Fall. Mehr Vertreter*innen des teilweise besetzten Südens wollen in die Ukraine zurückkehren, als in Deutschland zu bleiben (51 Prozent gegenüber 47 Prozent), während bei den Vertreter*innen der westlichen Region, die weit vom Kriegsgebiet entfernt ist, der umgekehrte Trend zu beobachten ist: 56 Prozent von ihnen wollen in Deutschland bleiben gegenüber 42 Prozent, die zurückkehren wollen. Interessant ist auch, dass die befragten ukrainischen Geflüchteten, die sich in Bayern niedergelassen haben, mehr als andere auf eine Rückkehr in ihr Heimatland bestehen (51 vs. 47 Prozent). Der Wunsch in Deutschland zu bleiben, wurde in größerem Umfang von denjenigen geäußert, die sich in den östlichen Bundesländern niedergelassen haben (57 Prozent). Außerdem scheinen die Ukrainer*innen eher in Städten bleiben zu wollen (54 und 55 Prozent in Groß- und Mittelstädten) als in ländlichen Gebieten und Kleinstädten (47 und 49 Prozent).

Nicht minder interessant ist die Analyse der Verteilung der Antworten der Befragten auf die Kategorien Einreisedatum und Begleitpersonen. Es ist bemerkenswert, dass der Anteil derjenigen, die in Deutschland bleiben wollen, derjenigen, die früh (in der ersten Kriegswoche) angekommen sind (59 %) und derjenigen, die relativ spät (im dritten Monat des Kriegs) angekommen sind (65 %), größer ist. Die relativ geringe Anzahl von Personen in diesen Kategorien sollte berücksichtigt werden. Die Analyse der Verteilung der Antworten in der Kategorie „Begleitung“ zeigt naturgemäß einen hohen Anteil von Personen, die in Begleitung eines*r Ehepartners*in nach Deutschland gekommen sind (68 %). Auch bei denen, die mit Kindern angereist sind, ist der Anteil der Bleibewilligen höher als unter allen Befragten (54 vs. 52 Prozent)

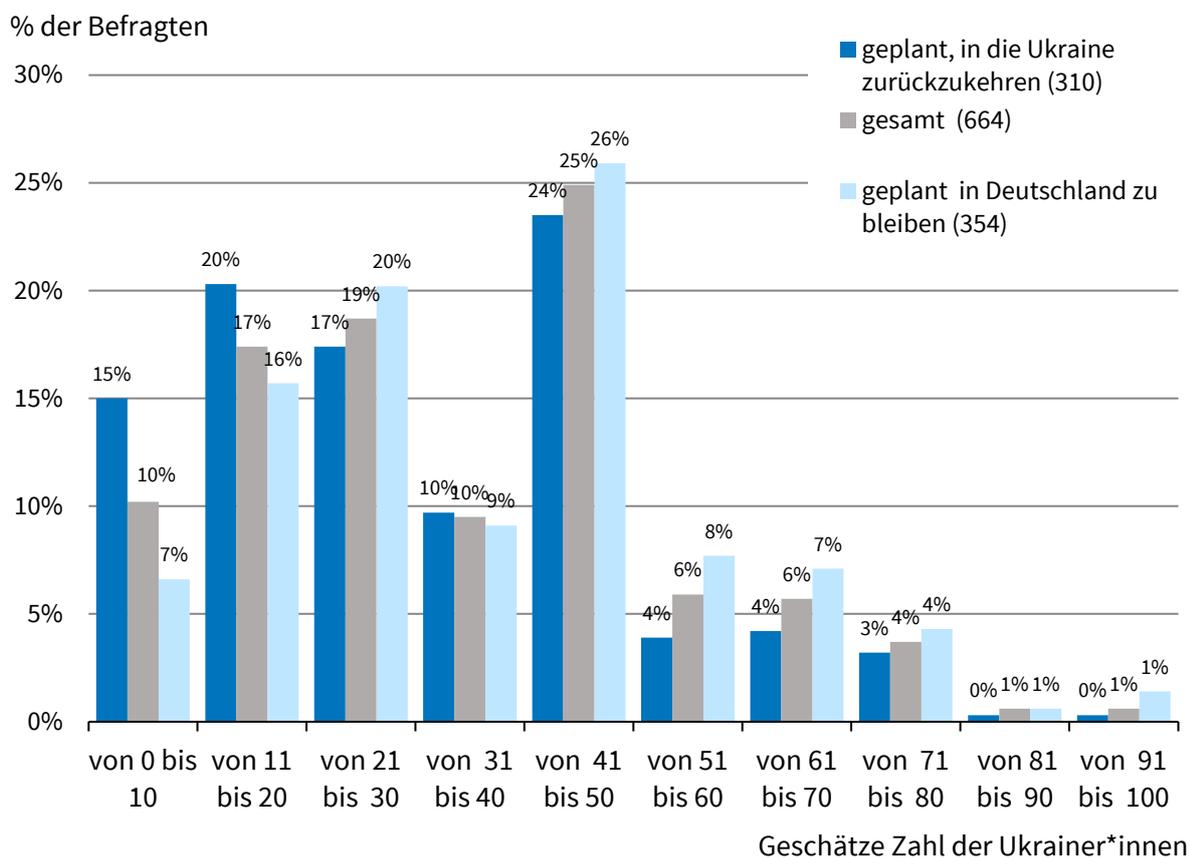
Die Ergebnisse der Tiefeninterviews zeigten zudem, dass die Bleibepläne in Deutschland von unterschiedlichen Motiven geleitet werden: Manche suchen seit langem nach einer Möglichkeit die Ukraine zu verlassen und nahmen die entstandene Situation als Chance wahr, um Auslandserfahrungen zu sammeln. Eine zweite Gruppe hat Angst aus Sicherheitsgründen (einschließlich der finanziellen Sicherheit) in die Ukraine zurückzukehren. Die dritte Gruppe kann nirgendwohin zurückkehren, weil ihr Wohnort zerstört ist und eine gewöhnliche Lebensweise dort nicht mehr möglich ist. Diese unterschiedlichen Motive werden zweifellos das Tempo und den Erfolg der Integration in Deutschland beeinflussen. Darüber hinaus gibt es unter den Geflüchteten, die in die Ukraine zurückkehren wollten, diejenigen, die an Integration, Arbeit und neuen Erfahrungen interessiert sind und davon nach der Rückkehr profitieren könnten. Des Weiteren gibt es Frauen, die nach einer Wiedervereinigung mit ihrer Familie streben (egal in welchem Land).

Im Rahmen der quantitativen und qualitativen ifo-Befragungen wurden die Befragten gebeten, abzuschätzen, wie viele von 100 Ukrainer*innen, die seit dem 24. Februar in Deutschland angekommen sind, die nächsten zwei Jahre bleiben werden (siehe Abb. 8). Es wurde angenommen, dass die Erhebungen auf den Erfahrungen und Plänen ihrer Bekannten und Freunde beruhen würden und die erhaltenen Daten wurden mit Schätzungen ihrer eigenen Pläne verglichen. Interessant ist die Tatsache, dass der Mittelwert aller Antworten auf die Frage nach den Plänen anderer Ukrainer*innen 39 Prozent beträgt (Im Vergleich zu 52 Prozent der Befragten, die ihre eigenen Pläne in Deutschland zu bleiben äußerten). Dies zeigt deutlich, dass die Befragten die Pläne der anderen in Deutschland zu bleiben im Vergleich zu ihren eigenen Plänen unterschätzen. Dieses Phänomen spiegelte sich auch in qualitativen Interviews mit Ukrainer*innen wider. Die Befragten sprachen häufig über ihre einzigartige Situation und ihre Erfahrungen und waren der Ansicht, dass andere nicht über die notwendigen Kenntnisse, Ressourcen oder Erfahrungen zum Bleiben in Deutschland verfügten.

Abbildung 8 zeigt einen Vergleich der Antworten aller Befragten und der Kategorie der Befragten, die planen in Deutschland zu bleiben, sowie derjenigen, die in die Ukraine zurückkehren wollen. Man kann deutlich sehen, dass die Einschätzung der Chancen anderer in Deutschland zu bleiben bis zu einem gewissen Grad auch durch die eigenen Absichten der Befragten beeinflusst wird. Mit anderen Worten: Unter denjenigen, die planen mindestens zwei Jahre in Deutschland zu bleiben, gibt es deutlich mehr Personen, die glauben, dass die meisten in Deutschland bleiben werden und umgekehrt.

Abbildung 8 Einschätzung der Bleibeperspektiven der anderen Ukrainer*innen

Antworten auf die Frage "Bitte schätzen Sie, wie viele von 100 Ukrainern, die seit dem 24. Februar in Deutschland angekommen sind, die nächsten 2 Jahre bleiben werden?" unter allen Befragten und unter denen, die planen in Deutschland zu bleiben bzw. in die Ukraine zurückzukehren



Quelle: ifo Umfrage 2022

© ifo Institut

Zu berücksichtigen ist, dass die Anzahl der Ukrainer*innen, die in Deutschland bleiben werden von vielen weiteren Faktoren abhängen wird. Unter anderem wird nicht nur die Dauer des Krieges, sondern auch die mögliche Ausreiseerlaubnis für Männer im wehrfähigen Alter in der Ukraine, die auf gesetzgeberischer Ebene in der Ukraine aktiv diskutiert wird, eine Schlüsselrolle spielen. Einige Teilnehmerinnen der qualitativen Studie gaben an, dass sie gerne in Deutschland bleiben würden, wenn ihre Ehemänner nachziehen könnten. Natürlich werden auch zukünftige Aufenthaltsperspektiven in Deutschland eine Rolle spielen, da diese momentan mit dem vorübergehenden Aufenthaltsrecht auf ein Jahr (in einigen Fällen auf zwei Jahre) beschränkt ist. Die konkreten Maßnahmen zur Integration in die Gesellschaft und den deutschen Arbeitsmarkt, ihre Akzeptanz und Wirksamkeit für die Ukrainer*innen werden auch eine Rolle spielen.

Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse der qualitativen Studie, dass die Erwartungen und positiven Erfahrungen mit der Niederlassung in Deutschland nach dem 24. Februar der befragten

Merkmale der Anpassung und Bleibeperspektiven in Deutschland

Ukrainer*innen keinen großen Einfluss auf die Entscheidung haben in Deutschland zu bleiben oder in die Ukraine zurückzukehren. Für diejenigen, die ihre Absicht geäußert haben in Deutschland zu bleiben, spielen die Erfahrungen beim Kennenlernen des Landes vor dem Krieg, in der Vergangenheit erworbene interkulturelle Kompetenzen (vor allem Deutsch- und Englischkenntnisse) sowie persönliche Umstände und die Wahrnehmung der Ereignisse in der Ukraine eine wichtige Rolle.

6 Der Krieg in der Ukraine in den Augen der Geflüchteten und deren Schicksale

Die Befragten sprachen mit besonderen Emotionen über den Teil ihres Lebens, der in der Ukraine blieb und erinnerten sich an ihre Familie und Freunde in der Ukraine. Einige der Ehemänner und Väter der befragten Frauen dienen in den Streitkräften der Ukraine, sind an der Territorialverteidigung beteiligt oder arbeiten als Freiwillige. „Ich bin stolz, dass er gegangen ist. Das ist seine Entscheidung, und es ist sein Recht und seine Pflicht, das Land zu schützen“, sagte eine 36-jährige Frau (aus Donezk-Kiew), die zum zweiten Mal vor dem Krieg fliehen muss, über ihren Ehemann. Es ist erwähnenswert, dass nicht jede Frau bereit ist ihre Familieangehörigen in den Krieg ziehen zu lassen und einige sind bereit alles zu tun, um dies zu verhindern. Eine andere 43-jährige zweifache Kriegsgeflüchtete (aus Donezk-Charkiw) unternahm zum Beispiel erhebliche Anstrengungen, um sicherzustellen, dass ihr 21-jähriger Sohn, der „bleiben und Charkiw wieder aufbauen wollte“, die Ukraine über die russische Grenze verließ. Sie riskierte ihr eigenes Leben sowie das Leben ihrer zwei minderjährigen Söhne¹. Es ist erwähnenswert, dass derzeit Ehemänner und Söhne vieler Befragten im Wehrpflichtalter nicht in die Armee und die kritische Infrastruktur des Landes eingebunden sind, jedoch trotzdem die Ukraine nicht verlassen und zu ihren Familien ziehen können. Dies beunruhigt insbesondere Frauen, die einen schnelleren Familiennachzug entweder in Deutschland oder in der Ukraine anstreben und verschiedene Wege in Betracht ziehen dieses Ziel zu erreichen. Demzufolge sind die Absichten dieser Frauengruppe bezüglich des weiteren Verbleibs in Deutschland und der Integration in den deutschen Arbeitsmarkt am unsichersten. Im Allgemeinen äußerten Frauen, deren Ehemänner in der Ukraine blieben, erwartungsgemäß den Wunsch nach Hause zurückzukehren. Doch nicht alle haben es eilig so schnell wie möglich in die Ukraine zurückzukehren. Darunter gibt es auch an Integration Interessierte und diese wünschen sich eine Rückkehr in ihre Heimat mit deutschen Kenntnissen und Arbeitserfahrung: „im Moment bleiben wir hier und wir versuchen maximal nützlich für Deutschland zu sein. Ich möchte die Sprache lernen, ich möchte Freundschaften schließen und vielleicht mit Deutschen arbeiten“, bemerkt eine 36-jährige Befragte (aus Donezk - Kiew) oder „Ich möchte zurück, aber hier mache ich mich auf den Weg, um einen Job zu finden“, sagt ein 46-jährige Geflüchtete aus Charkiw.

Glücklicherweise hat keiner der Befragten Familienangehörige im Krieg verloren, jedoch viele enge Freunde und Bekannte. Darüber hinaus erlitten viele materielle Verluste, den Verlust von Arbeitsplätzen und Einkommen. Insbesondere die überwiegende Mehrheit der Befragten, die in der Ukraine beschäftigt waren, berichteten, dass sie in einen unbezahlten Langzeiturlaub geschickt oder entlassen wurden, weil sie ihre Aufgaben nicht aus der Ferne erfüllen können. Un-

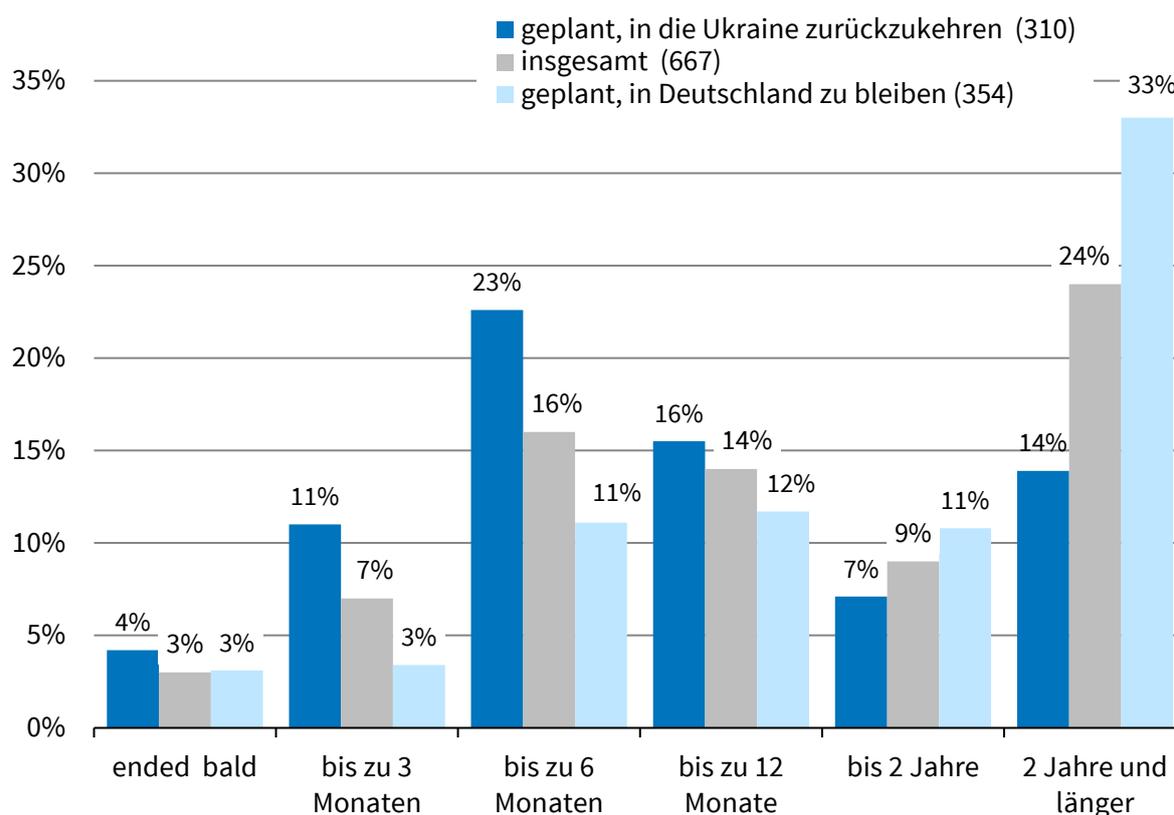
¹ Aufgrund der Feindseligkeiten werden Teile der Grenze zwischen der Ukraine und Russland nicht von der Ukraine kontrolliert. Geflüchtete, die aus der Ukraine ausreisen, durchlaufen ausschließlich die russische Grenzkontrolle. Dort gilt nicht das ukrainische Gesetz, das Männern im Alter von 18 bis 60 Jahren die Ausreise aus der Ukraine verbietet, aber die Geflüchteten werden von den russischen Sicherheitsdiensten genauestens überprüft.

ternehmer*innen berichteten ebenfalls, dass sie ihre Aktivitäten gestoppt haben. Einige der Befragten verloren ihr Zuhause. Insbesondere verlor eine 43-jährige Interviewpartnerin ihr Haus in Irpen, das sie erst vor zwei Jahren gekauft hatte. Das unfertige Haus einer anderen 38-jährigen Interviewten aus Charkiw wurde erheblich beschädigt und eine andere 21-jährige aus Kiew berichtet vom Verlust des Familienhauses im Gebiet Luhansk, wo sie aufgewachsen ist und wo ihre Großmutter bis vor kurzem gelebt hat. Diejenigen, die den Verlust von Angehörigen und unbeweglichem Vermögen nicht erlebt haben, sprechen von psychischen oder moralischen Verlusten wie „Unmöglichkeit, mein Leben zu leben“ (Frau, 29, aus Winnytzja), „die Struktur des normalen Lebens ist gestört“ (Frau, 45, aus Sumy), „gestörte Ruhe und moralischer Zustand“ (Frau, 32, aus Kiew) oder „ich hatte Pläne...ich habe Zeit verloren“ (Frau, 29, aus Charkiw-Kiew) und „jeder erlebt moralische Verluste“ (Frau, 31, aus Lwiw).

Abbildung 9 Prognose der Befragten zur Dauer des Kriegs

Und deren Zusammenhang mit ihren Plänen (26 % der Befragten haben die Dauer des Krieges in ihren Aussagen nicht erwähnt)

Wie lautet Ihre persönliche Prognose für die Dauer des Krieges und seine Folgen?



Quelle: ifo Umfrage 2022

© ifo Institut

Fragen zu persönlichen Vorhersagen über die Dauer des Krieges und seiner Folgen wurden sowohl im Rahmen qualitativer Interviews als auch der Online-Befragung als offene Fragen gestellt, sodass die Antworten darauf ebenfalls einer qualitativen Interpretation bedürfen. Mit

dieser Frage sollte die Hypothese über den Zusammenhang zwischen den Bleibeplänen der Ukrainer*innen und ihren Einschätzungen der Kriegsdauer und dessen Folgen überprüft werden. Es gab sowohl kurze Antworten, die einen bestimmten Zeitraum oder eine Angabe wie „bald“, „lang“ oder „schreckliche Folgen“ enthielten, als auch lange Antworten, die Überlegungen zu Ursachen, Kriegsumständen, interessierten Parteien, persönlichen Schicksalen, der Zukunft der Ukraine und der Welt usw. enthalten. Bemerkenswert ist, dass sich drei Viertel der Teilnehmer*innen der Online-Befragung unterschiedlich über die Dauer des Krieges äußerte (siehe Abb.9) und nur etwa ein Drittel machte Angaben über seine Folgen oder andere Aspekte.

Eine Analyse der Antworten zur Kriegsdauer zeigt, dass die Mehrheit der Befragten kein schnelles Ende des Krieges erwartet und mehr als ein Drittel glaubt, dass der Krieg länger als zwei Jahre dauern wird. Bei der qualitativen Studie waren die Antworten der Befragten ähnlich verteilt wie bei der quantitativen Studie. Sowohl in der Online-Umfrage als auch in den qualitativen Interviews wurde häufig die Antworten gegeben: „Bestenfalls endet es im Falle von Putins Tod“ (Mann 66, aus dem Poltawa Gebiet), „es wird nicht enden bis die russische Regierung entmachtet ist“ (Frau, 29, aus Winnytzja) oder „zunächst gab es Hoffnung, dass alles bald vorbei sein würde, aber dann ...“ (Frau, 36, aus Mykolajiw) oder „es wird sehr lange dauern“ (Frau, 38, aus Charkiw). Abbildung 2 bestätigt unsere Hypothese über den Zusammenhang von Bleibeplänen der Ukrainer*innen in Deutschland und den Einschätzungen zur Kriegsdauer. Unter denen, die eine Rückkehr in die Ukraine planen, sind vor allem diejenigen, die ein baldiges Ende des Krieges erwarten. Umgekehrt unter denen, die planen in Deutschland zu bleiben, erwarten relativ wenige ein schnelles Kriegsende. Dennoch deuten die Ergebnisse darauf hin, dass einige der Befragten ihre Zukunft unabhängig von den Ereignissen in der Ukraine planen.

Deutlich weniger Teilnehmer*innen der Online-Umfrage äußerten sich zu den Folgen des Krieges. Entsprechende Antworten auf die offenen Fragen der Online-Befragung wurden mit der Methode der Inhaltsanalyse ausgewertet. Insbesondere wurden drei Analysekategorien untersucht - der allgemeine Ton von Aussagen, Aussagen über die Ergebnisse des Krieges (siehe Tab. 1) sowie Aussagen über die Folgen des Krieges (siehe Abb. 10 und Tab. A3).

Die vorliegenden Daten zeigen, dass Aussagen, die mehr inhaltliche Informationen als nur die Einschätzungen zur Kriegsdauer enthalten, meist emotional gefärbt sind (nur wenige Aussagen enthielten relativ neutrale Bemerkungen) und selten konkrete Aussagen über den Ausgang des Krieges enthalten. Obwohl ein kleiner Teil der Befragten auf ein schnelles Ende des Krieges hofft, ist die Anzahl der positiven Aussagen, die Glauben, Hoffnung und Optimismus enthalten, leicht höher als die Anzahl der negativen Aussagen, die Enttäuschung, Angst oder Pessimismus enthalten. Unter negativen Aussagen sind selten Hinweise auf eine Niederlage der Ukraine zu finden. Dagegen weist fast die Hälfte der positiven Aussagen auf den Sieg der Ukraine hin. Einige Befragte blieben in ihren Prognosen nicht bei den Auswirkungen des Krieges in der Ukraine, sondern äußerten Erwartungen an einen Regimewechsel in Russland und sogar an den Zusammenbruch der Russischen Föderation.

Tabelle 1 Prognose der Befragten für die Kriegsfolgen

Die Ergebnisse der Inhaltsanalyse der Antworten in der Online-Befragung auf die Fragen zu den Kriegsfolgen

Kategorie-analyse	Unterkategorie der Analyse	Beispiele der Aussagen	Anzahl der Aussagen
Die Tonalität der Äußerungen	Aussagen, die Glauben, Hoffnung, Optimismus enthalten	„Die Ukraine wird ein zukunftssträchtiges Land sein“; „Ich glaube an den Sieg, denn unser Land und jeder von uns Ukrainern ist frei“; „Ukraine wird besser sein als vor dem Krieg“; „Nach dem Krieg werden wir ein neues Land mit neuer Kraft und Autorität!“	131
	Aussagen, die Enttäuschung, Angst, Pessimismus enthalten	„Der Krieg für immer oder mindesten 20 Jahre“; „Der Krieg dauert mehrere Jahrhunderte, nur die aktive Phase wird enden“; „Die Ukraine wird noch ärmer und für eine Rückkehr unattraktiv.“	125
	Neutrale Aussagen, die Prognosen, unschätzbare Eigenschaften enthalten	„aktive Phase von sechs Monaten, passive Phase von 2-4 Jahren, Folgen - 20-30 Jahre“; „Die akute Phase des Krieges wird Ende des Jahres enden, aber die Gefahr von Raketenangriffen wird noch lange bestehen bleiben“; „Aktive Phase - bis Spätherbst/Ende des Jahres, insofern der Westen wieder Waffen liefert“	5
Der Ausgang des Krieges	Sieg der Ukraine	„Die Ukraine wird gewinnen“, „nur Sieg“,	62
	Niederlage der Ukraine	„Höchstwahrscheinlich werden wir einen Teil der Gebiete verlieren und aufgeben“; „Die Ukraine wird in Stücke gerissen“; „wir werden verlieren“	5
	Veränderungen in Russland	„Regimewechsel/ Revolution in Russland“, „der Zusammenbruch Russlands“, „es wird einen Staatsstreich in der Russischen Föderation geben“	7

Antworten aus der Online-Befragung und den Tiefeninterviews zeigen, dass der Glaube an den Sieg der Ukraine auch vor dem Hintergrund eher pessimistischer Prognosen über die Dauer des Krieges und seiner Folgen vorhanden ist. Den Glauben an den Sieg der Ukraine haben auch viele, die einen langen Krieg erwarten und planen sich eine Zukunft in Deutschland aufzubauen.

Außerdem ist bemerkenswert, dass die Antworten auf die Fragen der Tiefeninterviews zur Zukunftsvision der Ukraine noch mehr Hoffnung, Patriotismus und Nationalstolz enthalten: „alles wird großartig“ (Frau, 32, aus dem Kiew-Gebiet), „ alles wird viel besser sein als vor dem

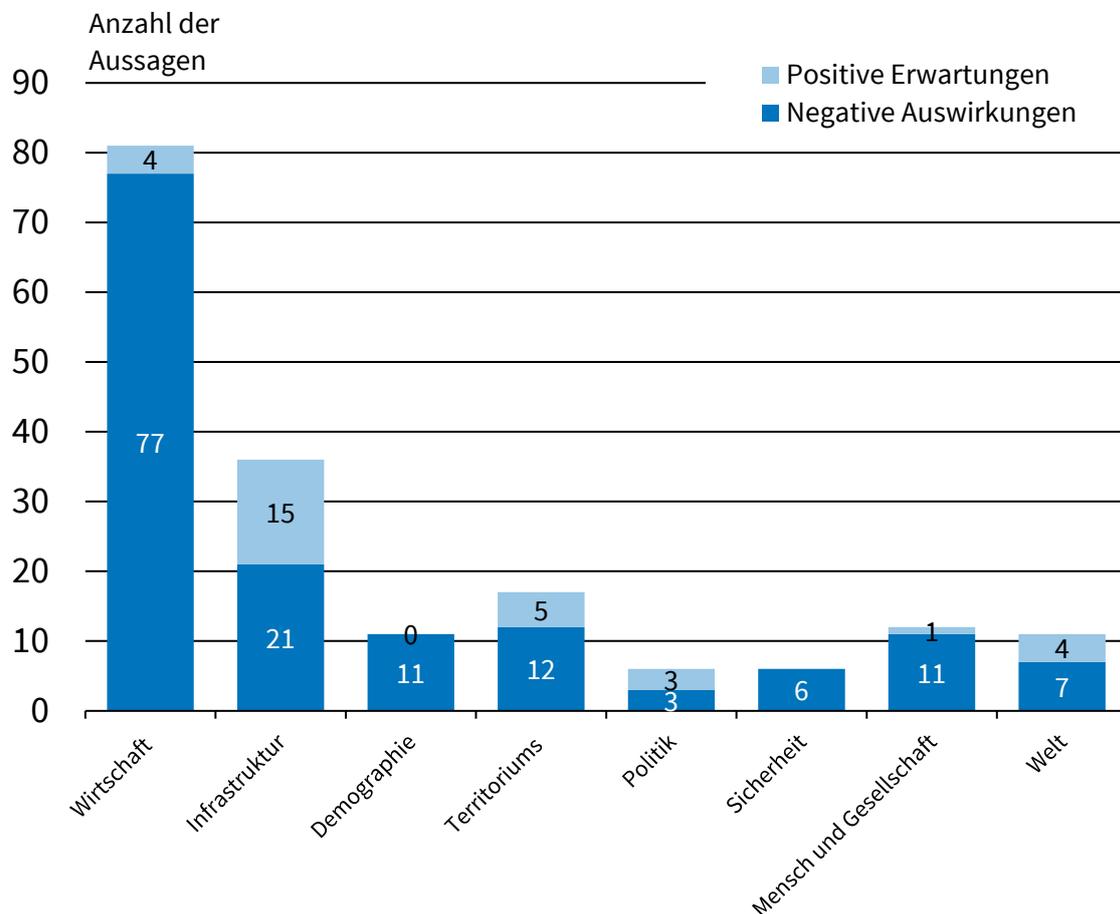
Krieg, weil sich viele Menschen als Nation verwirklicht haben“ (Frau, 36, aus Donetsk-Kiew), „Die Ukraine wird aufstehen und kolossale Umsätze erzielen“ (Frau, 29, aus Winnyzja), „es wird ein ganz anderes Land sein, eine echte Nation“ (Mann 35, aus Ivanofrankivsk), „das Land wird sehr wohlhabend sein und sich schnell entwickeln“ (Frau 34, aus Sumy-Kyiv), „das Böse muss sterben und etwas Neues wird geboren“ (Frau, 31, aus Lwiw). Gleichzeitig beantworteten einige von denen, die nicht vorhaben in die Ukraine zurückzukehren, die Frage nach der Zukunft anders: „Die Ukraine als Staat ist nicht entstanden“ (Mann, 52, aus dem Dnipropetrowsk Gebiet), „Ich denke, dass es wird in Stücke gerissen“ (Frau, 43, aus dem Tscherkassy-Gebiet Kiew-Gebiet), „dort wurde alles geplündert... es gibt nichts... alle die konnten gehen“ (Frau 38, aus Charkiw) und „es gibt keine und wird keine geeinte Ukraine sein“ (Frau, 43, aus Donezk-Charkiw).

In Aussagen zu Kriegsfolgen in verschiedenen Bereichen wurden erwartungsgemäß häufiger negative Folgen als positive Erwartungen genannt (siehe Abb.10 und Tab. A2).

Die überwiegende Mehrheit derjenigen, die über konkrete Folgen sprachen, nannte negative Folgen für die ukrainische Wirtschaft. In einigen Antworten wurde Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, Armut, steigende Preise, steigende Steuern und fehlende Aussichten auf Wirtschaftswachstum genannt. Gleichzeitig äußerten einige der Befragten Hoffnung auf eine Belebung der Wirtschaft, des Geschäfts und die Entstehung neuer Arbeitsplätze. Infrastrukturelle Folgen nahmen den zweithäufigsten Platz ein. Hier gab es neben der Erwähnung von Zerstörungen und Schäden an Wohn-, Industrie- und öffentlichen Gebäuden positive Erwartungen an den Wiederaufbau (in diesem Bereich war die Zahl der positiven Erwartungen am höchsten). Territoriale Konsequenzen wurden am dritthäufigsten genannt: Neben der Erwähnung des Verlustes oder der Unmöglichkeit die verlorenen Gebiete zurückzugewinnen, gab es zahlreiche Erwartungen an die Rückgabe der verlorenen Gebiete. Als nächstes wurden meist negative demografische Folgen (Männerverlust und Migration) und andere menschliche, psychologische und soziale Folgen des Krieges genannt (unter anderem Krankheiten, psychische Störungen, Zunahme der Kriminalität und fehlende Lebensperspektiven). Besondere Aufmerksamkeit verdienen die erwähnten globalen Folgen (Bedrohung durch einen Dritten Weltkrieg oder einen Atomkriegs, Zerstörung der Weltordnung und des Weltsicherheitssystems) sowie die politischen Folgen für die Ukraine (unter den positiven Folgen - der Beitritt der Ukraine zur EU oder NATO und die entsprechenden Reformen des Verwaltungssystems, unter den negativen Folgen - ein Anstieg der Korruption) und die Bedrohung durch Raketenangriffe in der Zukunft. Vor dem Hintergrund der Erwartung eines Sieges und der Hoffnung auf die Wiederbelebung der Ukraine in der Zukunft ist sich trotzdem ein erheblicher Teil der Befragten den negativen Auswirkungen des Krieges auf Wirtschaft und Gesellschaft bewusst. Dies beeinflusst offensichtlich die Pläne und Intentionen der Ukrainer*innen.

Abbildung 10 Kriegsfolgen in der Wahrnehmung der befragten Geflüchteten

Eine Analyse der Antworten auf die entsprechende offene Frage



Quelle: ifo -Umfrage 2022

© ifo Institut

Zugleich zeigen die Ergebnisse der qualitativen Befragung, dass nicht nur Vorhersagen über die Dauer des Krieges und seiner Folgen, sondern auch die tiefer im Bewusstsein verankerte Identitätsstruktur einen starken Einfluss auf die Wahl der zukünftigen Lebensstrategie haben. Im Rahmen der qualitativen Erhebung wurden nach der sprachlich-konfliktologischen Methode von O. Danylenko¹ eine Reihe von Identitätsmarkerfragen gestellt (über bedeutende historische Ereignis-

¹ Die Besonderheiten der Anwendung der sprachlich-konfliktologischen Methode bei der Entwicklung des Forschungs-Toolkits werden in den Veröffentlichungen behandelt: Danylenko O. A. (2013) Schysnennyj myr y sozyokulturnye identitschnosty inscheneromyhrantow is postsowetskich stran w Hermanyju: postanowka problemy (Lebenswelt und soziale und kulturelle Identitäten von Ingenieurinnen und Ingenieuren mit Migrationshintergrund aus postsowjetischen Ländern nach Deutschland: Problemstellung), Wisnyk Kyjiwskoho nazionalnoho uniwersytetu imeni T. Schewtschenka : Soziolohija (Bulletin der Schewtschenko nationalen Universität Kiew: Soziologie), 1 (4), 87–90; Danylenko O. und T. Panchenko (2020) „Hochqualifizierte ukrainische Fachkräfte in Deutschland und Polen“, Konrad Adenauer Stiftung, Kiew , verfügbar unter: <https://www.kas.de/documents/270026/4625063/HOCHQUALIFIZIERTE+UKRAINISCHE+FACHKRAFTE%C3%84FTE.pdf/9193c445-d7a0-4d90-9226-24d36c916c1c?version=1.0&t=1604678662152>

nisse (mit der Bitte diese Ereignisse zu charakterisieren, Held*innen und Antiheld*innen zu nennen), über die Wahrnehmung von „eigenem“ und „fremdem“ und über Feiertage (inklusive Ukrainischen), die für die Befragten wichtig sind. Die durchgeführte Untersuchung zeigt, dass für viele Interviewte mit einer ausgeprägten ukrainischen nationalen Identität (diejenigen, die ukrainische historische Ereignisse im Zusammenhang mit der Nationenbildung genannt haben und ukrainische Feiertage ehren) die Frage der Rückkehr in die Ukraine von besonderer Bedeutung ist. Diejenigen, die keine ausreichend ausgeprägte nationale Identität haben, denken häufiger daran ihre Zukunft in Deutschland zu verbringen. Es gibt jedoch einige Ausnahmen: Diejenigen, die eine ausreichend entwickelte europäische Identität und gleichzeitig eine ukrainische Identität haben, denken über die Möglichkeit nach ihr Leben in Deutschland aufzubauen und erwägen die Möglichkeit in der Zukunft in die Ukraine zurückzukehren. Die Antworten dieser Kategorie von Befragten auf Fragen zur Zukunft der Ukraine waren von großer Hoffnung, Patriotismus und Nationalstolz geprägt.

7 Perspektiven für die Integration der Ukrainer*innen in den deutschen Arbeitsmarkt

Obwohl sich Ukrainer*innen in Deutschland vor Ausbruch des Krieges nach Angaben des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung langsamer in den Arbeitsmarkt integrierten als andere Gruppen von Migrant*innen und erst nach längerer Aufenthaltsdauer höhere Erwerbsquoten erreichten (Brücker 2022, 16), kann die Integration von Kriegsgeflüchteten anders verlaufen. Die Integrationschancen der Ukrainer*innen in den deutschen Arbeitsmarkt hängen von vielen Faktoren ab. Eine Schlüsselrolle spielt dabei die Arbeitsbereitschaft der Ukrainer*innen selbst, die im Rahmen der ifo Online-Befragung abgefragt wurde (siehe Abb. 11).

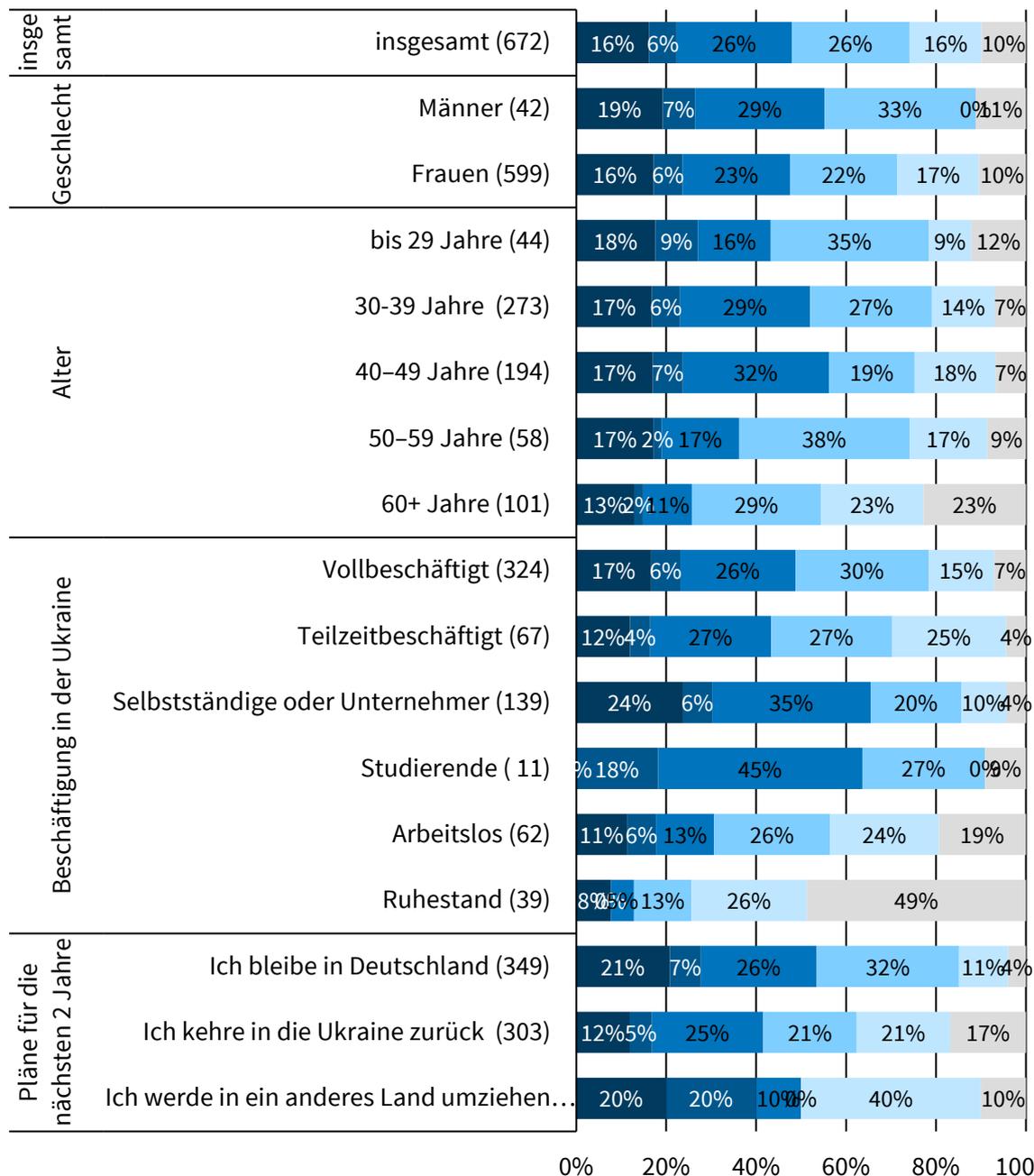
Abbildung 11 zeigt deutlich die hohe Bereitschaft der Ukrainer*innen in Deutschland zu arbeiten: Nur 10 Prozent der Befragten gaben an keine Möglichkeit oder Lust zu haben zu arbeiten. Weitere 16 Prozent wollen arbeiten, schätzen ihre Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt aber als gering ein. Darunter sind viele Menschen, die sich auch in der Ukraine am Arbeitsmarkt kaum oder nicht beteiligt haben. Darüber hinaus ist der Anteil der erst- und letztgenannten Antworten am höchsten unter ukrainischen Arbeitslosen, Rentner*innen und Menschen über 60 Jahren. Insbesondere 75 Prozent der Rentner*innen, 43 Prozent der Arbeitslosen und 46 Prozent der über 60-Jährigen wählten eine der beiden oben genannten Antworten. Darüber hinaus schätzen 24 Prozent der Teilzeitbeschäftigten in der Ukraine und 18 Prozent der 40- bis 59-Jährigen ihre Chancen in Deutschland eine Beschäftigung zu finden als gering ein.

Die verbleibenden 74 Prozent der Befragten, die ihre Bereitschaft in Deutschland zu arbeiten geäußert haben, sind diejenigen, die bereit sind ausschließlich in ihrem Beruf zu arbeiten oder bereits in ihrem Beruf arbeiten (42 Prozent) und diejenigen, die bereit sind unterhalb ihrer Qualifikation zu arbeiten oder dies bereits tun (32 Prozent). Unter den 74 Prozent, die bereit sind zu arbeiten, befinden sich auch diejenigen, die ihre Absichten bereits verwirklicht haben oder in naher Zukunft verwirklichen werden (22 Prozent der Befragten sind bereits erwerbstätig oder befinden sich in einem Beschäftigungsprozess) und diejenigen, die bereit sind zu arbeiten, aber noch keine Arbeit gesucht haben oder gerade mit der Arbeitssuche begonnen haben (52 Prozent). 16 Prozent der Befragten gaben an, dass sie bereits in ihrem Beruf arbeiten oder demnächst arbeiten werden. Der Anteil dieser Personen ist höher bei den Selbstständigen oder Unternehmer*innen (24 Prozent) und etwas höher bei Männern und jungen Erwachsenen unter 29 Jahren. Die Befragten wurden auch gebeten den Beruf anzugeben, in dem sie bereits arbeiten oder demnächst zu arbeiten beabsichtigen. Der Beruf der Lehrkraft wurde am häufigsten genannt (27 Nennungen), andere Berufe, die verschiedene Wirtschaftszweige repräsentieren, wurden nicht mehr als dreimal genannt.

Abbildung 11 Arbeitsbereitschaft der Ukrainer*innen in Deutschland

(672 Befragte)

- ich arbeite bereits oder werde bald in meinem Fachgebiet arbeiten
- ich arbeite bereits oder werde bald unter meinen Qualifikationen arbeiten
- ich interessiere mich nur für eine Arbeit, die meinen Qualifikationen entspricht
- ich bin bereit eine Arbeit auch unter meinen Qualifikationen auszuüben
- ich würde gerne arbeiten, aber ich schätze meine Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt als niedrig ein
- ich habe kein Interesse oder Möglichkeit in Deutschland zu arbeiten



Quelle: ifo Umfrage 2022

© ifo Institut

Darüber hinaus gaben 6 Prozent der Befragten an, dass sie unterhalb ihrer Qualifikation arbeiten oder dies in Kürze tun werden. Unter den jungen Erwachsenen und Studierenden waren es etwas mehr. Die Arbeit einer Reinigungskraft oder einer Hilfskraft in der Küche, auf dem Bau oder in einer Fabrik wurde hier am häufigsten genannt.

Die häufigsten Antworten gab es in den Kategorien derjenigen, die arbeiten wollen, aber noch keine Arbeit gesucht haben oder gerade erst mit der Suche nach einer Arbeit mit entsprechender Qualifikation oder einer ungelerten Arbeit begonnen haben (jeweils 26 Prozent). Bemerkenswert ist, dass es unter den Männern und den Personen unter 29 und über 50 Jahren mehr Personen gibt, die bereit sind unterhalb ihrer Qualifikation zu arbeiten als in den anderen Kategorien. Andererseits sind Selbstständige, Studierende und Personen mittleren Alters eher an einer Arbeit interessiert, die ihren Qualifikationen entspricht.

Interessant sind auch die Antworten auf die Frage, wer die Absicht geäußert hat in Deutschland zu bleiben, in die Ukraine zurückzukehren oder innerhalb von zwei Jahren in ein anderes Land zu ziehen. Es ist festzustellen, dass unter denjenigen, die planen in Deutschland zu bleiben oder in ein anderes Land zu ziehen, der Anteil derjenigen, die bereits arbeiten oder demnächst arbeiten werden, deutlich höher ist als unter denjenigen mit Rückkehrabsicht. Darüber hinaus sind von denjenigen, die in Deutschland bleiben wollen, etwa 40 Prozent bereit zu arbeiten oder arbeiten bereits unter ihrer Qualifikation (32 und 7 Prozent). Die meisten von ihnen (47 Prozent) streben jedoch nach einer qualifizierten Arbeit in ihrem Beruf, während nur 4 Prozent angaben, nicht arbeiten zu können oder zu wollen und 11 Prozent bezweifelten, dass sie in Deutschland Arbeit finden könnten. Unter denjenigen, die planen in die Ukraine zurückzukehren oder in ein anderes Land umzuziehen, gibt es deutlich mehr Personen, die nicht planen zu arbeiten oder deren eigene Chancen einen Arbeitsplatz zu finden als gering eingeschätzt werden (38 und 50 Prozent). Darüber hinaus ist der Anteil derjenigen, die bereit sind unterhalb ihrer Qualifikation zu arbeiten, am geringsten (bis zu 25 Prozent).

Die Ergebnisse der qualitativen Umfrage ermöglichen es uns das Ausmaß dieser Bereitschaft genauer zu bestimmen und die wichtigsten Probleme und Hindernisse auf dem Weg zur Beschäftigung aufzuzeigen.

Zunächst stellen wir fest, dass von den 19 Personen, die an der qualitativen Befragung teilgenommen haben, 14 Personen einen Hochschulabschluss haben (was mit den Daten der quantitativen Erhebungen und der Vorstellung eines hohen Bildungsniveaus in der Ukraine im internationalen Vergleich übereinstimmt) und vier Personen waren zum Befragungszeitpunkt in Deutschland erwerbstätig (zwei davon als Hilfsarbeiter*in). Die qualifizierte Tätigkeit zweier berufstätiger Befragten (als Deutschlehrerin und Sozialarbeiterin) stand im Zusammenhang mit der Versorgung der in Deutschland angekommenen Ukrainer*innen. Zwei weitere Personen mit psychologischer Ausbildung gaben an Ukrainer*innen ehrenamtlich zu unterstützen. Die Ergebnisse der Online-Befragung zeigen auch, dass ein hoher Anteil der Ukrainer*innen, die in den ersten Monaten ihres Aufenthalts in Deutschland arbeiten konnten, Lehrkräfte sind, die mit

ukrainischen Kindern arbeiten. Viele von ihnen benötigen keine Fremdsprachenkenntnisse, um ihre Aufgaben zu erfüllen oder verwenden Englisch, wenn ihre Aktivitäten Kontakt zur lokalen Bevölkerung erfordern. Hoffnungen auf eine Beschäftigung in naher Zukunft äußerten Vertreter*innen von Berufsgruppen wie IT-Ingenieur*in, Webdesigner*in, Webanimator*in und Architekt*in, die zum Zeitpunkt der Befragung den Arbeitsmarkt beobachteten und die ersten Versuche unternahmen eine Stelle zu finden. Zur Veranschaulichung zitieren wir die Gedanken einer 29-jährigen Architektin aus Winnyzja: „Ich weiß sehr wohl, dass mein Fachgebiet auch ohne Sprachkenntnisse geeignet wäre - es handelt sich um technische Zeichnungen. Ich könnte als eine Art Assistentin arbeiten. Architekten belasten sich normalerweise nicht mit solch kleinen Aufträgen. Ich könnte diese Nische besetzen und meine Karriere weiter ausbauen.“ Ein weiteres Beispiel ist die Erfahrung einer Webdesignerin aus der Gebiet Kiew, die als Unternehmerin in der Ukraine tätig war: „Ich bin ständig auf der Suche nach einem Job. Ich hatte schon Angebote, aber die beziehen sich alle auf freiberufliche Aufträge. Wenn ich einen Vertrag in den nächsten Wochen nicht unterschreiben kann, werde ich selbständig arbeiten.“ Die Ergebnisse der Online-Befragung bestätigen zudem, dass es unter denjenigen, die bereits eine Anstellung gefunden haben oder einer Beschäftigung nahe stehen auch technische und IT-Spezialist*innen gibt, die häufig in englischer Sprache arbeiten und deren Qualifikation universell ist.

Vertreter*innen anderer Tätigkeitsbereiche (unter den Befragten waren Ökonom*innen, Jurist*innen, Manager*innen, Geisteswissenschaftler*innen, Psycholog*innen und andere) haben sich in der Regel noch nicht aktiv mit der Arbeitsuche beschäftigt. Sie machen sich Sorgen wegen hoher Sprachanforderungen für diese Berufe, das Vorhandensein erheblicher Unterschiede in der Arbeit und häufig ein Mangel an einschlägigen Kenntnissen und Erfahrungen. Vertreter*innen dieser Berufe, die Interesse an einer Integration in den deutschen Arbeitsmarkt bekundeten, zeigten häufig eine hohe Bereitschaft zu lernen, sich weiter zu qualifizieren oder sogar einen anderen ähnlichen Beruf zu ergreifen. Unter ihnen waren auch viele, die nicht bereit sind unter ihrer Qualifikation zu arbeiten oder Hilfsarbeiten zu verrichten. Nehmen wir zur Veranschaulichung den Fall einer 34-jährigen Psychologin aus Kiew: „mit meiner Ausbildung – das wird schwierig... Ich habe mich über alles erkundigt und bin ein wenig traurig. Aber ich habe sofort angefangen, mich ehrenamtlich zu engagieren. Ich gebe Leuten eine kostenlose Beratung für meine eigene Selbstverwirklichung. Später würde ich über ein Studium in einer bestimmten Richtung nachdenken“. Einige von ihnen lehnen zwar die Möglichkeit einer Umschulung bei Bedarf nicht ab, verlieren aber nicht die Hoffnung auf eine relativ schnelle Beschäftigung in ihrem Beruf und konzentrieren sich hauptsächlich auf das Erlernen der Sprache. „Ich denke, jetzt ist eine sehr gute Zeit. Ich werde offene Stellen beobachten, die schon jetzt zu mir passen. Und plötzlich werde ich auf meinem jetzigen Sprachniveau gebraucht. Aber die Hauptsache ist, die Sprache im Laufe des Jahres zu verbessern“, sagt ein 35-jähriger Manager (aus Iwano-Frankiwsk).

Unter den befragten Hilfsarbeiter*innen arbeitet eine in Vollzeit als Verkäuferin an einer Tankstelle und der zweite am Wochenende als Hilfskraft in einem Restaurant. Diese beiden Befragten haben einen Hochschulabschluss und bestimmte Fremdsprachenkenntnisse und

nehmen ihre jetzige Tätigkeit als temporär wahr. Insbesondere sagt ein 21-jähriges „Mädchen an der Tankstelle“ „ich werde nicht ewig an einer Tankstelle arbeiten, ich habe so etwas wie Ehrgeiz“ und sie möchte ihr „Deutsch verbessern und es hier in IT versuchen“. Eine andere 32-jährige Frau (aus dem Kiew-Gebiet) sucht bereits „nach einem anderen Job, damit ich nicht nur am Wochenende arbeiten kann“. Sie würde gerne mit Kund*innen arbeiten, räumt aber ein, dass es „ohne Deutschkenntnisse schwierig“ sei. Zwei weitere Befragte mit Berufsausbildung (einer davon spricht Englisch) gaben an, bereits Angebote für eine Tätigkeit in der Küche erhalten zu haben und eine erklärte sich bereit diese Tätigkeit in naher Zukunft aufzunehmen. Andere sind bereit zu arbeiten, wenn sie einen Kindergartenplatz für ihr Kind bekommen.

Die Ergebnisse der Online-Befragung belegen zudem, dass ukrainische Hilfsarbeiter*innen überwiegend in der Küche, auf dem Bau und in der Produktion beschäftigt sind. Außerdem sagte die Mehrheit der Befragten bei der Beantwortung von Fragen zu den Beschäftigungschancen anderer in Deutschland angekommener Ukrainer*innen, dass es viele Möglichkeiten gibt ungelernte Arbeit zu verrichten: „Wenn man einem schlecht bezahlten Job für 12 Stunden am Tag in irgendeiner Lagerhalle zustimmt, dann ist es hier kein Problem, einen solchen Job zu finden“ (Frau 32, aus dem Kiew-Gebiet). Jedoch ist nicht jeder bereit einen solchen Job auszuüben. Manche verweisen auf den Gesundheitszustand, aber die meisten sind aus Ehrgeiz nicht bereit: „Ich bin bereit, nachts zu lernen, mit dem Geld begrenzt zu sein, aber ich halte es für sinnlos, meine ganze Zeit mit dem Entladen von Waggons zu verbringen“ (Mann, 34, Donezk-Kiew) oder „Ich möchte das nicht tun, weil für mich wird es Unterdrückung sein“ (Frau, 31, aus Lwiw). Darüber hinaus sind auch für ungelernete Tätigkeiten, wie qualitative Erhebungsdaten belegen, Sprachkenntnisse und zumindest ein gewisses Englischniveau erforderlich. Leider sprechen nicht alle Ukrainer*innen Fremdsprachen, denn die Möglichkeiten zur Verwendung von Fremdsprachen sind in der Ukraine im Vergleich zu Deutschland viel geringer und die sprachliche Barriere ist nach Ansicht vieler Befragten das Haupthindernis für die Integration in den deutschen Arbeitsmarkt.

Die Teilnehmer*innen der qualitativen Befragung, die noch nicht versucht haben eine Arbeit zu finden, zeigten unterschiedliche Einstellungen zur Erwerbstätigkeit in Deutschland: „Wer länger bleiben muss, muss vielleicht arbeiten. Es wird schwierig sein, von den soziale Leistungen zu leben, die Deutschland uns zugesprochen hat. Aber es wird auch schwierig sein, ohne Sprachkenntnisse einen Job zu finden“ (Frau, 45, aus Cherson-Sumi), „wenn man den Willen hat, kann man eine Arbeit finden“ (Mann, 66, aus dem Poltawa Gebiet- Dnipropetrowsk-Gebiet) oder „Ich denke, dass es keine Probleme mit der Arbeit geben wird. Zumindest dort, wo ich wohne – einige haben ihre eigene Wäscherei, andere ein Catering. Es werden ständig Arbeitskräfte benötigt“ (Frau, 36 aus Mykolajiw). Personen, die unterschiedliche Pläne für einen weiteren Aufenthalt in Deutschland haben, zeigten unterschiedliche Einstellungen zur Erwerbstätigkeit – der eine träumt davon, so schnell wie möglich in die Ukraine zurückzukehren, die anderen sind entschlossen zu bleiben oder haben es zumindest nicht eilig in die Ukraine zurückzukehren.

Doch nicht alle, die eine Rückkehr in die Ukraine planen, stehen der Jobsuche in Deutschland skeptisch gegenüber. Darunter sind auch Arbeitsinteressierte, wie zum Beispiel ein 36-jähriger Webanimatorin aus Kiew: „Ich bin jetzt nicht in der Lage, Vollzeit zu arbeiten, aber ich bin bereit für eine remote Teilzeitarbeit. Ich habe meinen Lebenslauf verschickt, aber die deutschen Unternehmen haben mir noch keine Angebote gemacht. Ich warte darauf, dass sich meine Sprache verbessert und ich denke, dass meine Chancen in sechs Monaten steigen werden.“

Darüber hinaus sind diejenigen, die sich auf die Rückkehr in die Ukraine konzentrieren, sehr selten bereit ungelernete Arbeiten zu verrichten („Ich bin nicht bereit, Geschirr zu spülen ... Ich möchte die Sprache lernen und suche Arbeit in meiner Fachrichtung, mit Kindern, in der Schule“ (Frau, 45, aus Sumy). Diejenigen, die vorhaben in Deutschland zu bleiben, zeigen eine größere Bereitschaft Hilfsarbeiten zu verrichten („Irgendwo muss man anfangen, das ist mein Ansatz. Und dann tauchen Bekannte auf, man beweist sich, lernt die Sprache und kann die Karriereleiter hochklettern“ (Mann, 66, aus dem Poltawa Gebiet- Dnipropetrowsk-Gebiet). Gleichzeitig gibt es unter denjenigen, die bleiben wollen, solche, die wenig aktiv nach Arbeit suchen: „Ich stimme einer Hilfstätigkeit in Deutschland zu. Alles wird davon abhängen, was sie mir anbieten“ (Mann 52, aus dem Dnipropetrowsk-Gebiet).

Die obigen Aussagen zu den Erfahrungen und Absichten ukrainischer Geflüchteter sich in den deutschen Arbeitsmarkt zu integrieren, bestätigen, dass die meisten von ihnen entschlossen sind in Deutschland Arbeit zu finden. Sie lassen sich dabei von unterschiedlichen Motiven leiten: einige, um sich in die deutsche Gesellschaft zu integrieren, andere, um wertvolle Erfahrungen zu sammeln, die sie gegebenenfalls in die Ukraine mitnehmen können und wieder andere wollen einfach keine Last sein - „damit mir niemand sagt, dass ich auf Kosten anderer lebe“ (Frau 43, aus Donezk-Charkiw). Ein kleiner Teil derjenigen, die nicht arbeiten möchten, erkennen jedoch, dass sie arbeiten müssen und der Lebensunterhalt nicht langfristig über Sozialleistungen finanzierbar ist (keiner der Befragten hat direkt gesagt, dass sie nicht arbeiten wollen, aber viele erwähnten die Zurückhaltung anderer Ukrainer*innen bei der Arbeit). Die Haupthindernisse für eine Beschäftigung sind der Mangel an erforderlichen Sprachkenntnissen, das Fehlen relevanter Kenntnisse und Erfahrungen bei hochqualifizierten nicht-technischen Fachkräften sowie die unzureichende Motivation ungelernete Tätigkeiten auszuüben. Nur wenige gaben an, dass sie aufgrund der eingeschränkten Kinderbetreuung nicht arbeiten können.

Tatsächlich haben nur IT-Spezialist*innen und einige technische Fachkräfte, die auf Englisch arbeiten können, Lehrkräfte, die in ihrer Muttersprache mit ukrainischen Kindern arbeiten können und Menschen, die bereit sind Hilfsarbeiten (ohne erforderliche Sprachkenntnisse) zu verrichten, gute Chancen schnell eine Arbeitsstelle zu finden. Die Tiefeninterviews ergaben zudem, dass die geringe Einschätzung der Arbeitsmöglichkeiten auch mit einem mangelnden Verständnis der Praktiken der Arbeitssuche, der Abneigung gegen ungelernete Arbeit und der teilweise mangelnden Motivation zur Integration in Deutschland zusammenhängt. Darüber hinaus wurde festgestellt, dass diejenigen, die ausschließlich bereit sind in Deutschland in ihrem Beruf zu

arbeiten, ähnliche Ängste und Probleme haben. Menschen in dieser Kategorie haben am wenigsten konkrete Vorstellungen von einer möglichen Beschäftigung in Deutschland und benötigen besondere Unterstützung. Diese Gruppe ist den quantitativen Erhebungsdaten zufolge groß: mehr als ein Viertel aller Befragten und etwa ein Drittel der Befragten im Alter von 30 bis 49 Jahren, die in der Ukraine arbeiteten, benötigen besondere Unterstützung bei der Suche nach Arbeit. Vertreter*innen dieser Kategorie sprachen in den qualitativen Interviews von der Notwendigkeit dringender Sprachkurse und Beratungen (idealerweise in ihrer Muttersprache). Außerdem sprachen einige von der Notwendigkeit einer Weiterbildung und möglicherweise einer Umschulung.

Battisti, Giesing and Laurensyeva (2019) haben von 2016 bis 2018 untersucht, inwiefern Unterstützungsmaßnahmen bei der Arbeitssuche von Geflüchteten dazu beitragen können höhere Beschäftigungsquoten zu erreichen. Von 400 arbeitssuchenden Geflüchteten im Großraum München, die mit Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche konfrontiert waren, nannten die meisten sprachliche Hürden (69 Prozent), gefolgt von Problemen beim Suchprozess (38 Prozent) sowie bürokratische Hürden (10 Prozent). Interessanterweise nutzten nur 31 Prozent einen Job-Center für die Arbeitssuche, wohingegen sich 44 Prozent auf ihr Netzwerk aus Freunden und Familie für die Arbeitssuche verließen. Als Teil des Forschungsprojektes von Battisti, Giesing and Laurensyeva (2019) wurden die Lebensläufe von zufällig ausgewählten 50 Prozent der Umfrageteilnehmer*innen an Firmen mit passenden freien Stellen geschickt. Nach einem Jahr hatten die Geflüchteten, deren Lebenslauf an Firmen geschickt wurde eine 12 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit eine Arbeitsstelle zu haben. Durch bessere Unterstützungsangebote (z.B. auch in der Muttersprache) könnte wahrscheinlich auch das Potential von Ukrainer*innen noch besser genutzt werden.

Das hohe Bildungsniveau der Ukrainer*innen erleichtert nicht immer eine rasche Integration in den deutschen Arbeitsmarkt. Es kann auch ein Hindernis darstellen, da einige Ukrainer*innen nicht bereit sind unterhalb ihrer Qualifikation zu arbeiten. Außerdem fehlen ihnen häufig die nötigen Sprachkenntnisse und Fähigkeiten für die Arbeit in ihrem Fachbereich. Gleichzeitig ist zu beachten, dass es unter den früher nach Deutschland ausgewanderten Ukrainer*innen viele gibt, die unterhalb ihrer Qualifikation arbeiten, wie die Daten der Bundesagentur der Arbeit zum Bildungsniveau und Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit zeigen. 2021 waren 40 Prozent der Ukrainer*innen Akademiker*innen (was im Vergleich zu Deutschen (19 Prozent) und anderen Ausländer*innen (17 Prozent) deutlich mehr ist). Jedoch waren nur 33 Prozent als Expert*innen und Spezialist*innen beschäftigt (Bundesagentur für Arbeit 2022).

Aksoy, Poutvaara und Schikora (2021) untersuchen die kausalen Auswirkungen der lokalen Arbeitslosigkeit und der Einstellung gegenüber Einwandernden zum Zeitpunkt der Ankunft auf die Integrationserfolge von Geflüchteten und konzentrierten sich dabei auf Asylbewerber*innen, die zwischen 2013 und 2016 in Deutschland angekommen sind. Hohe Arbeitslosigkeit und negative Einstellungen beeinträchtigen unabhängig voneinander die wirtschaftliche und soziale Integration von Geflüchteten. In dieser Hinsicht haben ukrainische Geflüchtete eine viel bessere Aus-

gangssposition als zuvor angekommene Geflüchtete: Sie können frei wählen, wo sie leben wollen und können Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit vermeiden. Außerdem ist die allgemeine Einstellung gegenüber ukrainischen Geflüchteten oft positiv, was ihre wirtschaftliche und soziale Integration fördert.

8 Typologie der Lebensstrategien von Geflüchteten aus der Ukraine als Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse der qualitativen Forschung zeigen eine Vielzahl von Anpassungsstrategien von Ukrainer*innen, die sich aufgrund des Krieges in Deutschland befinden, sowie ihr Verhalten auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Diese Strategien lassen sich in **sechs Haupttypen** (siehe Tabelle 2) unterteilen.

Tabelle 2 Typologie der Lebensstrategien von Geflüchteten aus der Ukraine

(basierend auf den Ergebnissen qualitativer Interviews)

Typ	Titel	Allgemeine Integrationsbereitschaft	Lernbereitschaft	Arbeitsbereitschaft (nur beruflich)	Arbeitsbereitschaft (auch unter Qualifikation)
1	Passive Rückkehrerwartung in die Ukraine	niedrig	sehr niedrig	niedrig	mittel
2	Motivierte Rückkehrerwartung in die Ukraine	mittel	hoch	mittel	sehr niedrig
3	„Auf der Suche nach sich selbst und seinem Platz“	hoch	hoch	sehr hoch	hoch
4	„Am Scheideweg“	mittel	niedrig	mittel	niedrig
5	„Bereit, es zu versuchen“	sehr hoch	hoch	sehr hoch	niedrig
6	Überzeugte Bleibewillige	sehr hoch	mittel	mittel	mittel

Quelle: Darstellung der Autorinnen

Typ 1 zeigt eine passive Erwartung einer Rückkehr in die Ukraine, was vor allem für Frauen mit Kindern charakteristisch ist, deren Ehemänner in der Ukraine geblieben sind und die keine oder fast keine internationale Erfahrung haben und keine Fremdsprachen sprechen. Träger*innen dieses Verhaltenstyps wollen unbedingt und möglichst schnell in die Ukraine zurückkehren, doch ihre Angehörigen in der Ukraine bestehen darauf, dass sie vorerst in Deutschland bleiben. Ihr ganzes Leben (Freunde, Arbeit, Wohnung, Hobbys) ist in der Ukraine geblieben und sie haben keine Motivation sich in die deutsche Gesellschaft zu integrieren: Sie kommunizieren hauptsächlich mit anderen Ukrainer*innen, haben kein Interesse daran, die Sprache zu lernen, haben keine Vorstellung von einer Beschäftigung in Deutschland, zeigen kein

Interesse daran und verweisen auf ihren Wunsch nur in ihrem Fachgebiet zu arbeiten oder auf ihre geringen Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Einige von ihnen geben zu, dass sie arbeiten müssen und erklären sich bereit berufsnahe Arbeiten oder ungelernte Tätigkeiten als Minijob zu verrichten.

Typ 2 zeigt **eine motivierte Rückkehrerwartung in die Ukraine**, die für Personen mit einer aktiven Lebensposition, internationaler Erfahrung und einer ausgeprägten nationalen Identität charakteristisch ist. Unter ihnen sind auch Frauen mit Kindern, deren Ehemänner in der Ukraine geblieben sind und ledige Frauen. Sie haben in der Ukraine ein soziales und berufliches Netzwerk und es gibt einen Ort an den sie zurückkehren möchten und können. Träger*innen dieses Verhaltenstyps sind nicht bereit in die Ukraine zurückzukehren, solange es dort gefährlich ist und wollen ihre Zeit in Deutschland so gestalten, dass diese für ihre Zukunft und die Zukunft ihrer Kinder förderlich ist. Sie interessieren sich für die Integration in die deutsche Gesellschaft und suchen Kontakte zur lokalen Bevölkerung. Sie versuchen Integrationskurse oder berufsbezogene Kurse so schnell wie möglich zu beginnen und suchen hauptsächlich in ihrem Beruf nach Beschäftigungsmöglichkeiten. Darüber hinaus denken einige von ihnen (wie auch einige des ersten Verhaltenstyps) über ein zukünftiges Studium und sogar ein Leben in Deutschland für ihre Kinder nach.

Typ 3 nennen wir „**auf der Suche nach sich selbst und seinem/ihrer Platz**“. Dieses Verhalten ist charakteristisch für Personen, die bisher nicht über ein Leben im Ausland nachgedacht haben und eine Rückkehr in die Ukraine bevorzugen. Bei erfolgreicher Integration oder Notwendigkeit ziehen sie einen Verbleib in Deutschland oder sogar die Ausreise in ein anderes Land in Betracht. Sie können ihren Lebensweg frei wählen, weil sie noch keine Familie und Immobilien haben oder nach einer Scheidung oder aufgrund anderer Lebensumstände einen Neuanfang wagen. Vertreter*innen dieses Verhaltenstyps sind außerdem entschlossen sich zu integrieren, die deutsche Sprache zu lernen („auch wenn ich Deutschland später verlasse, möchte ich diese Sprache mitnehmen“ (Frau, 43, aus Donezk-Charkiw)) und nehmen im Gegensatz zur vorherigen Kategorie bereitwillig jede (auch ungelernte) Arbeit an.

Typ 4 mit dem Titel „**Am Scheideweg**“ ist typisch für Menschen, die noch nicht entschieden haben, in welchem Land sie ihre Zukunft verbringen möchten. Unter ihnen gibt es diejenigen, die durch den Krieg erhebliche Verluste erlitten haben. Sie schätzen die Lage in der Ukraine in der Regel eher pessimistisch ein, erwarten einen langen Krieg, den Niedergang der Wirtschaft und Perspektivlosigkeit in der Ukraine. Auch in Deutschland gefällt ihnen nicht alles, aber sie versuchen sich zu integrieren, arbeiten oder suchen Arbeit und sind meistens bereit „zu lernen, sich zu entwickeln, sich zu verändern“ (Frau, 38, aus Charkiw). Träger*innen dieses Verhaltenstyp sagen auf Fragen zu Zukunftsplänen bestenfalls „alles wird von der Arbeit abhängen“ (Frau, 31, aus Lwiw), schlimmstenfalls „Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen ... es ist unklar“ (Frau, 38, aus Charkiw) oder „alle Illusionen sind gestorben Inzwischen Pläne für etwa sechs Monate“ (Frau, 43, aus Donetsk-Charkiw).

Typ 5 „Bereit es in Deutschland zu versuchen“ charakterisiert das Verhalten derjenigen, die bereit sind ihre Zukunft in Deutschland aufzubauen. Dafür gibt es bestimmte Voraussetzungen – Sprachkenntnisse (zumindest Englisch), Verwandte oder Freunde in Deutschland, die helfen können, ein in Deutschland gefragter Beruf, Arbeitserfahrung im Ausland oder Erfahrung mit deutschen Unternehmen/Kund*innen in der Ukraine. Außerdem sind ihre Familien in den meisten Fällen auch in Deutschland und in der Ukraine hatten viele von ihnen noch keine eigene Wohnung oder Haus. Darunter sind diejenigen, die einmal darüber nachgedacht haben in einem anderen Land zu leben und diejenigen, die sich aufgrund der Umstände für eine solche Strategie entschieden haben. Einige von ihnen sprechen davon für einige Zeit in Deutschland zu leben und möglicherweise in die Ukraine zurückzukehren. Sie sind bereit sich weiterzubilden, ihre Qualifikationen zu verbessern oder gegebenenfalls eine Umschulung zu absolvieren, wollen aber in der Regel keine Hilfstätigkeiten oder ungelernete Tätigkeiten ausführen. Stattdessen konzentrieren sie sich als hochqualifizierte Fachkräfte darauf „ihre Karriere aufzubauen und einen Mehrwert für diese Gesellschaft zu schaffen, was viel wertvoller ist als günstige Arbeitskräfte“ (Frau, 29, aus Winnycja).

Typ 6 werden wir **„überzeugte Bleibewillige“** nennen. Dieser charakterisiert die Verhaltensstrategie derjenigen, die sich entschieden haben in Deutschland zu bleiben und ihr Leben und die Zukunft ihrer Familien (auch ihre Familien sind zusammen oder werden bald wieder zusammengeführt) in diesem Land aufzubauen. Unter ihnen sind diejenigen, die schon lange nach einem Weg suchten, die Ukraine zu verlassen und diejenigen, die nirgendwohin zurückkehren können. Die Träger dieses Verhaltenstyps verfügen jedoch im Gegensatz zu den Vertreter*innen des vorherigen Typs nicht immer über die Voraussetzungen für ein eigenständiges Leben in Deutschland. Einige von ihnen beherrschen die Sprache nicht, haben keine angemessene Ausbildung oder einen in Deutschland gefragten Beruf, sind jedoch bereit ungelernete Arbeit zu leisten. Außerdem gehören zu dieser Kategorie diejenigen, die pragmatisch auf soziale Unterstützung in Deutschland zählen und besondere Bedürfnisse (insbesondere im Bereich der Gesundheitsversorgung) haben.

Die identifizierten Verhaltenstypen zeigen deutlich, dass die kriegsbedingt nach Deutschland gekommenen Ukrainer*innen in Hinblick auf ihre weiteren Lebensstrategien eine recht heterogene Gruppe sind. Maßgebend für die Richtung der Weiterentwicklung ihrer Lebensstrategien ist die persönliche familiäre Situation, der Grad der Entwicklung interkultureller Kompetenzen (Auslandsaufenthalte, Fremdsprachenkenntnisse), der Beruf bzw. die Berufserfahrung und die Einschätzung der Rückkehrmöglichkeit zum früheren Leben in der Ukraine (unter Berücksichtigung des Wohnorts in der Ukraine, Verfügbarkeit und Zustand von Immobilien, Einkommen und Karriere). Darüber hinaus werden die Absichten und Pläne der Ukrainer*innen für einen weiteren Aufenthalt in Deutschland auch von ihrer Einschätzung der Situation in der Ukraine (vor allem der Dauer des Krieges) und dem Grad der Entwicklung ihrer nationalen Identität beeinflusst.

Es sollte angemerkt werden, dass die identifizierten Verhaltenstypen nicht stabil sind. Sie können sich an veränderte Lebensumstände anpassen. Zum Beispiel beginnt eine Frau, die einige Zeit passiv erwartet hat in die Ukraine zurückzukehren (Verhaltenstyp 1), nachdem ihr Mann es geschafft hat die Ukraine zu verlassen und zu seiner Familie zu kommen, plötzlich über das Leben in Deutschland nachzudenken und integriert sich aktiv (Verhaltenstyp 3) oder entscheidet sich sogar zusammen mit ihrer Familie in Deutschland zu bleiben (Verhaltenstyp 6). Eine Verhaltensänderung ist auch bei einer schlechteren Entwicklung der Ereignisse in der Ukraine (sowohl allgemein als auch in persönlicher Dimension) möglich. Mit hoher Wahrscheinlichkeit werden Träger*innen der ersten drei Verhaltensweisen ihre Absichten ändern, wenn sich die Situation so ändert, dass es kein Zuhause mehr gibt an das sie zurückkehren können oder im schlimmsten Fall, wenn niemand mehr in der Ukraine auf sie wartet. Ähnlich können ungünstige Umstände in Deutschland zu Veränderungen bei den letzten vier Verhaltenstypen führen.

Die ermittelten Verhaltensmodelle bzw. -strategien können bei der Entwicklung spezifischer Maßnahmen zur Integration ukrainischer Geflüchtete in Deutschland sowie in den Arbeitsmarkt berücksichtigt werden. Insbesondere die Träger*innen des dritten und fünften Verhaltenstyps scheinen uns die interessantesten und erfolgversprechendsten Zielgruppen für Berufsberatung, Weiterbildung, Umschulung oder direkte Einbindung in den Arbeitsmarkt zu sein. Für die Träger*innen des dritten und sechsten Verhaltenstyps werden Angebote für ungelernte Arbeit geeigneter sein, während sie für die Träger*innen des ersten und vierten Verhaltenstyps weniger und für die Träger*innen des zweiten und fünften Typs überhaupt nicht interessant sind. Letztere wiederum sind vor allem an Praktika oder Traineeships in verschiedenen Bereichen interessiert, um einschlägige Erfahrungen zu sammeln. Für Träger*inne der Verhaltensmuster 1 und bis zu einem gewissen Grad 2 wäre eine finanzielle Unterstützung für die Rückkehr in die Ukraine angemessener als die Finanzierung von Integrations- oder Berufskursen. Idealerweise könnten bestimmte Integrationspakete entwickelt werden, die bedingt auf die ermittelten Verhaltenstypen eingehen und unterschiedliche Intensität und Umfang von Sprachkursen, Ausrichtung von Berufsberatungsaktivitäten, Ausbildungs- und Praktikumsmöglichkeiten sowie direkte Unterstützung bei der Arbeitssuche umfassen.

9 Politikempfehlungen

Eine wichtige Entscheidung für Deutschland und andere Mitgliedstaaten der EU ist die Frage, wie die nationalen Interessen in Bezug auf die Anwerbung von Fachkräften und die Interessen der Ukraine und der EU an einem erfolgreichen Wiederaufbau der Ukraine in Einklang gebracht werden können. Aus der nationalen Perspektive vieler EU-Mitgliedstaaten könnten ukrainische Geflüchtete, wenn sie bleiben und erfolgreich integriert werden, dazu beitragen den Arbeitskräftemangel zu lindern. Gleichzeitig würde eine große Zahl junger und gut ausgebildeter Ukrainer*innen, die in anderen Ländern bleiben, den Wiederaufbau der Ukraine nach dem Ende des Krieges erschweren. Eine Möglichkeit diese Interessen auszugleichen, besteht darin ukrainischen Geflüchteten für die Dauer des Krieges vorübergehenden Schutz zu gewähren und ihnen danach die Möglichkeit zu geben eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung, die Staatsbürgerschaft oder eine Verlängerung ihrer Arbeitserlaubnis nach denselben Regeln wie anderen Migrant*innen mit einer entsprechenden Aufenthaltsdauer im Aufnahmeland zu ermöglichen. Man könnte dabei jedoch auch diejenigen, die in die Ukraine zurückkehren möchten, finanziell unterstützen. Idealerweise könnten Ukrainer*innen, die in der EU bleiben, eine Brückenfunktion zwischen der Ukraine und ihrem neuen Heimatland einnehmen und so die europäischen Beziehungen der Ukraine fördern und den Weg der Ukraine in die Europäische Union erleichtern. Eine wichtige Überlegung ist auch, dass viele Geflüchtete auf Grund der Kriegszerstörungen kein Zuhause haben, in das sie zurückkehren können, selbst wenn der Krieg sehr bald enden würde. Das bedeutet, dass die europäischen Länder auch nach dem Ende des Krieges denjenigen, die derzeit nicht in die Ukraine zurückkehren können, die Möglichkeit geben sollten zu bleiben.

In Anbetracht der unterschiedlichen Pläne für einen weiteren Aufenthalt in Deutschland ist es wichtig für Ukrainer*innen das Recht zu haben die Wege und Maßnahmen der Integration für sich und ihre Kinder selbst mitzugestalten. Insbesondere einige Bleibewillige gaben in der ifo Umfrage an, dass sie gerne die Möglichkeit hätten ihre Deutschkenntnisse weiter zu verbessern, um in ihrem Fachgebiet arbeiten zu können. Dies ist langfristig oft sinnvoller als schnell eine unqualifizierte Tätigkeit zu beginnen. Die Bundesagentur für Arbeit sollte in ihrer Arbeit mit Geflüchteten aus der Ukraine deren Pläne und Absichten bei der Wahl der Dauer und Intensität von Deutschkursen, Umschulungsprogrammen und andere Förderungen berücksichtigen, um zu vermeiden, dass hochqualifizierte Geflüchtete mit Hilfstätigkeiten in einer beruflichen Sackgasse landen. Idealerweise könnten bestimmte Integrationspakete entwickelt werden, die bedingt auf die verschiedenen Verhaltenstypen eingehen und unterschiedliche Intensität und Umfang von Sprachkursen, Ausrichtung von Berufsberatungsaktivitäten, Ausbildungs- und Praktikumsmöglichkeiten sowie direkte Unterstützung bei der Arbeitssuche umfassen.

Um die Integration ukrainischer hochqualifizierter Fachkräfte zu beschleunigen, ist es ratsam, spezielle Programme für den Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt zu entwickeln und umzusetzen. Diese sollten sich an bestimmten Tätigkeitsbereichen orientieren und berufsbezogene

Sprachkurse, Einarbeitung in das deutsche Arbeitsrecht, Bewerbungstraining, Mentoring sowie umfangreiche Praktikumsmöglichkeiten und Traineeships enthalten. Besonders empfehlenswert ist es, qualifizierten Geflüchteten, auch solchen, die sich nicht in Studium, Ausbildung, Umschulung oder in speziellen Kursen befinden, ein Praktikum zu ermöglichen (derzeit ist ein Praktikum vor allem für immatrikulierte Studierende und Teilnehmer*innen von bestimmten Kursen möglich). Besonderes Augenmerk verdienen in diesem Zusammenhang die Berufsberatungsaktivitäten und der Ausbau der Praktikumsangebote für nicht-technische Fachkräfte, deren Abschlüsse in der Regel keinem staatlichen Anerkennungsverfahren bedürfen. Für diese Kategorie gibt es keine formalen Beschäftigungshemmnisse, aber der Mangel an für Deutschland relevanter Erfahrung macht es für diese Berufsgruppen trotzdem schwierig in Deutschland eine Beschäftigung zu finden.

Der Prozess der Integration von Geflüchteten aus der Ukraine in den deutschen Arbeitsmarkt kann nicht nur durch die Bundesagentur für Arbeit erleichtert werden, sondern auch durch potenzielle Arbeitgeber*innen, die an Arbeitskräften interessiert sind. Sie könnten mit der Berufsausbildung oder Umschulung des potenziellen Personals einschließlich Sprachtraining und Mentoring unterstützen. Zum Beispiel in Apotheken, aber auch in allen anderen Berufsgruppen, herrscht ein hoher Fachkräftemangel. Allerdings gibt es in diesen Berufen keine automatische Anerkennung. Die jeweiligen Verfahren zu durchlaufen erfordert Zeit – für zwei Jahre ist das beiderseits derzeit keine lohnende Investition. Die Apotheke könnte potenzielle Fachkräfte bei dem Anerkennungsverfahren unterstützen und potenzielle Mitarbeiter*innen könnten zu diesem Zeitpunkt die Arbeit von Assistent*innen unter der Aufsicht von erfahrenem Personal ausführen und damit auch die Betreuung ukrainischer Kund*innen übernehmen. Auch Krankenhäuser und private Arztpraxen können ukrainische Ärzte*innen unterstützen, indem sie ihnen die Möglichkeiten für Hospitation bieten, sie bei der Vorbereitung auf Approbation-Prüfungen unterstützen und im Gegenzug einen Teil der Arbeit mit ukrainischen Patient*innen übernehmen, deren Zahl angestiegen ist.

Um den Anerkennungsprozess effizienter zu gestalten, hat der Sachverständigenrat für Integration und Migration in seinem Jahresgutachten (2022) detaillierte Empfehlungen für eine bessere Anerkennung von Qualifikationen gesammelt. Das Gutachten legt dar, dass immer mehr Ukrainer*innen einen Antrag auf Anerkennung ihrer Qualifikation stellen, besonders in den Mangelberufen im Medizinischen Bereich (z.B. Gesundheits- und Krankenpfleger/in, Arzt/Ärztin). Laut Sachverständigenrat beschreiben Antragstellende den Anerkennungsprozess in Befragungen als aufwendig und intransparent. Die gesetzliche Frist von vier Monaten für die Prüfung wird teilweise überschritten, weil zuständige Behörden überlastet sind. Es wird daher empfohlen die Anerkennungsstellen zu stärken, um dadurch den Anerkennungsprozess schneller aber insbesondere auch vorhersehbarer, besser planbar und transparenter zu gestalten. Aufgrund der hohen Antragszahlen, die voraussichtlich weiter steigen werden, sollten die zuständigen Behörden personell besser ausgestattet werden. Zuständigkeiten sollten gebündelt und digitalisiert werden.

Eine Herausforderung, der sich Ukrainer*innen in Deutschland stellen müssen, ist die Sprache. Im Gegensatz zum Englischen wird Deutsch nur von einer kleinen Minderheit der Ukrainer*innen gesprochen. Um die Integrationsfähigkeit anfangs zu erhöhen, sollte die Verfügbarkeit von öffentlichen Dienstleistungen in englischer Sprache verbessert werden, insbesondere von solchen, die von Migrant*innen in der ersten Zeit ihres Aufenthalts benötigt werden. Darüber hinaus sollten Arbeitgebende, die unter Arbeitskräftemangel leiden, ermutigt werden zu prüfen, ob sie Arbeitnehmende einstellen können, die kein Deutsch, aber Englisch sprechen. Natürlich gibt es viele Arbeitsplätze, für die gute Deutschkenntnisse erforderlich sind, aber es gibt auch zunehmend Arbeitsplätze bei denen dies nicht der Fall ist.

Eine weitere große Herausforderung stellt die Planung der Ausbildung ukrainischer Kinder und Jugendlicher dar: Ihre Integration in das nationale Bildungssystem bietet ihnen im Falle ihres Verbleibs bessere Chancen in der neuen Heimat, erschwert jedoch die Rückkehr in die Ukraine. In diesem Fall sollte die Entscheidung den jungen Ukrainer*innen und bei Kindern ihren Eltern überlassen werden, wobei die Wahl zwischen der Integration in das Schulsystem des Aufnahmelandes und der Fortsetzung der Ausbildung im ukrainischen Schulsystem über Online-Unterricht besteht. Auch diejenigen, die in das Schulsystem ihres Gastlandes integriert werden, sollten die Möglichkeit haben einige Unterrichtsstunden auf Ukrainisch und in Fächern wie Geschichte und Sozialkunde zu besuchen. Eine potenzielle Rückkehr wird erleichtert, wenn ähnliche Inhalte wie in der Ukraine gelehrt werden.

Ukrainische IT- und Technikspezialist*innen, Erzieher*innen und Lehrer*innen sowie einige, die bereit sind ungelernete Arbeit zu verrichten, sind gerade jetzt sehr gefragt auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Viele andere werden mehr Zeit brauchen, um die Sprache zu lernen, ihre Kenntnisse zu verbessern oder sich umschulen zu lassen. Die Antwort auf die Frage, ob Geflüchtete aus der Ukraine zu einer Reduktion des Fachkräftemangels beitragen können, hängt vor allem davon ab, wie viele der ukrainischen Geflüchteten in Deutschland bleiben werden und welcher zeitliche Horizont betrachtet wird. Kurzfristig ist es schwierig durch den Zuzug von Geflüchteten den Fachkräftemangel zu reduzieren, da Integration oft Jahre dauert. Langfristig haben Ukrainer*innen, die in Deutschland bleiben möchten durchaus das Potential den Fachkräftemangel zu reduzieren, insbesondere wenn jetzt sorgfältig in deren Integration investiert wird.

10 Literaturverzeichnis

- Aksoy, C. G. und P. Poutvaara (2021): "Refugees' and Irregular Migrants' Self-selection into Europe", *Journal of Development Economics* 152, 102681.
- Aksoy, C. G., P. Poutvaara und F. Schikora (2021): "First Time Around: Local Conditions and Multi-dimensional Integration of Refugees," ifo Working Paper No. 361.
- Battisti, M., Y. Giesing, und N. Laurensyeva (2019): "Can Job Search Assistance Improve the Labour Market Integration for Refugees? Evidence from a Field Experiment," *Labour Economics*, 61, 101745.
- Brücker, H. (2022): Geflüchtete aus der Ukraine: Eine Einschätzung der Integrationschancen, IAB-Forschungsbericht, 04/2022, Nürnberg.
- Bundesagentur der Arbeit (2022): Arbeitsuchende, Arbeitslose und Unterbeschäftigung (i.e.S. plus Förderung der Selbständigkeit) nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht, Alter und Rechtskreis, https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/Aktuell/migrations-monitor/migrationsmonitor/migrationsmonitor-d-0-xlsx.xlsx?_blob=publication-File&v=1 (7. November 2022).
- Chelli F. (2022): „Wie viele Ukrainischstämmige leben in Deutschland?“ Mediendienst Integration, 21.02.2022, <https://mediendienst-integration.de/artikel/wie-viele-ukrainischstaemige-leben-in-deutschland.html> (2. August 2022).
- Danylenko O. und T. Panchenko (2020): „Hochqualifizierte ukrainische Fachkräfte in Deutschland und Polen“, Konrad Adenauer Stiftung, Kyjiw, verfügbar unter: <https://www.kas.de/documents/270026/4625063/HOCHQUALIFIZIERTE+UKRAINISCHE+FACHKRAFTE%C3%84FTE.pdf/9193c445-d7a0-4d90-9226-24d36c916c1c?version=1.0&t=1604678662152> (3. August 2022).
- Giesing Y., T. Panchenko und P. Poutvaara (2022): Können Geflüchtete aus der Ukraine zu einer Reduktion des Fachkräftemangels beitragen?“, *ifo Schnelldienst*, 9, 3-10.
- IFM Bonn (2022): Selbstständige/Freie Berufe. Institut für Mittelstandsforschung IFM Bonn, <https://www.ifm-bonn.org/statistiken/selbststaendigefreie-berufe/selbststaendige> (7. Juli 2022).
- ifo Presse (2022): Fachkräftemangel steigt auf Allzeithoch, ifo Pressemitteilung, 2 August 2022, <https://www.ifo.de/pressemitteilung/2022-08-02/fachkraeftemangel-steigt-auf-allzeit-hoch#:~:text=Der%20Fachkr%C3%A4ftemangel%20erreicht%20in%20Deutschland,seit%20dem%20Jahr%202009%20hervor> (2. August 2022).

Kantar Public (2022): Voice of Ukrainians in Europe panel, first wave results (June 14th- 8th July)

Mediendienst (2022): Flüchtlinge aus der Ukraine, <https://mediendienst-integration.de/migration/flucht-asyl/ukrainische-fluechtlinge.html> (1. November 2022)

Panchenko T. (2022): „Anpassungsstrategien der Geflüchteten aus der Ukraine in Deutschland: Ergebnisse einer qualitativen Studie“, *ifo Schnelldienst* 11, 58-62.

Panchenko T. (2022): “Prospects for Integration of Ukrainian Refugees into the German Labor Market: Results of the ifo Online Survey”, *CESifo Forum* 4 (23), 67-75.

Statistisches Bundesamt (2022a): Ausländische Bevölkerung 2013 bis 2020 nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht, Statistisches Bundesamt, Fachserie 1 Reihe 2, 2020, https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/Downloads-Migration/auslaend-bevoelkerung-2010200207004.pdf;jsessionid=D4D67207BB05AD9E9276891A64BA941E.live712?_blob=publicationFile#page=23 (1. November 2022).

Statistisches Bundesamt (2022b): Pressemitteilung Nr. 428 vom 10. Oktober 2022

World Bank (2022): World Development Indicators. World Bank: Washington DC. <https://data-bank.worldbank.org/source/world-development-indicators#> (2. August 2022).

UNHCR (2022): “Ukraine Refugee Situation”, UNHCR The UN Refugee Agency, <https://data2.unhcr.org/en/situations/ukraine>, (7. November 2022).

11 Anhang

Tabelle A 1 Angaben zu dem Teilnehmer*innen der qualitativen Befragung

Interview	Geschlecht, Alter, Herkunft /Wohnort Ukraine(UA)	Familienstand, Begleitung während der Flucht	Studium/ Ausbildung	Erwerbstätigkeit Ukraine	Sprache	Pläne	Arbeitsbereitschaft in Deutschland (D)	Motto
1	Frau, 21, Lugansk-Gebiet - Kiew	ledig, mit Bekannten ausgereist	Internationale Beziehungen Studium	Teilzeit, Anwaltsgehilfe	Deutsch: A2 Integrationskurs Englisch: C1 Französisch: A2	UA/D möglich	Arbeitet Vollzeit, Tankstelle	Ehrgeiziges „Tankstellenmädchen“, das sich auf das Schlimmste vorbereitet und auf das Beste hofft
2	Frau, 36, Donezk-Kiew	verheiratet, mit dem Kind (8), Eltern ausgereist	Ukrainische Philologie Studium, Animation Weiterbildung	Freiberuflich Webanimator	Deutsch: in der Schule gelehrt, Kurs Englisch: Grundkenntnisse	UA	bereit beruflich zu arbeiten	Verantwortliche Erwachsene
3	Frau 32, Kiew Kiew- Gebiet	ledig, allein ausgereist	BWL Studium	Vollzeit, Beautybereich, Kundendienst	Deutsch: keine Vorkenntnisse, Kurs Englisch: gut	UA/D möglich	Minijob als Helferin in der Küche, bereit zu lernen	„Ich bin jung, ledig und offen für alles“
4	Frau, 45, Kherson-Sumy	verheiratet, mit dem Kind (11) ausgereist	Jura Fernstudium	Vollzeit, Gerichtssekretärin	Deutsch: keine Vorkenntnisse, Kurs, Englisch: Grundkenntnisse	UA	keine, nicht bereit zu lernen, unter ihre Qualifikation zu arbeiten	Den Kindern zu liebe
5	Frau, 33, Poltava-Gebiet	ledig, mit dem Vater ausgereist	Abitur	Putzfrau in Tschechien	Deutsch: keine Vorkenntnisse, Kurs, Englisch: sehr gut	D	bereit zu arbeiten	„Ich würde lieber in der EU leben“

Interview	Geschlecht, Alter, Herkunft /Wohnort Ukraine(UJA)	Familienstand, Begleitung während der Flucht	Studium/ Ausbildung	Erwerbstätigkeit Ukraine	Sprache	Pläne	Arbeitsbereitschaft in Deutschland (D)	Motto
	Mann, 66, Poltava -- Gebiet Dnipropetrowsk-Gebiet	geschieden (3 Kinder), mit Tochter (33) ausgereist	Elektrotechnik Berufsausbildung	Unternehmer	Deutsch: Grundkenntnisse Kurs	UA/ D möglich	bereit zu arbeiten, u.a. unter seine Qualifikation	„Ich fühle mich hier wohl, aber ich werde mich nicht voll integrieren können“
6	Frau, 29, Winnyzja	geschieden, mit dem Kind (8), Schwester und ihr Kind ausgereist	Architektur Studium	Vollzeit, Designerin, Architektin	Deutsch: keine Vorkenntnisse, Kurs, English: gut	D	bereit beruflich zu arbeiten, beim Bedarf unter ihre Qualifikation	Nimmt ihr Leben selbst in die Hand
7	Mann, 52, Dnipropetrowsk-Gebiet	verheiratet, mit Frau und 2 Kindern ausgereist	Ausbildung in Verkehr Bereich	Arbeitslos	Deutsch: keine Vorkenntnisse, Kurs English: keine	D	bereit zu Minijob unter seine Qualifikation	Mit Nostalgie für die Sowjetunion
8	Mann, 35, Iwano-Frankiwsk-Gebiet	verheiratet, mit Frau, 3 Kindern (8, 5, 2) ausgereist	BWL Studium	Vollzeit, Manager	Deutsch: B1 English: Grundkenntnisse	D	bereit beruflich zu arbeiten, beim Bedarf unter seine Qualifikation	Will beruflich und privat seinen Platz in Deutschland finden
9	Frau, 46, Charkiw	geschieden, mit dem Kind (9) ausgereist	Technologie Fernstudium	Teilzeit, Technologie-Modelliererin	Deutsch: keine Vorkenntnisse, Kurs English: Grundkenntnisse	UA	bereit beruflich zu arbeiten	Will eigentlich zurück, würde aber hier arbeiten wollen
10	Frau, 36, Mykolajiv	verheiratet, mit 2 Kindern (5, 8) ausgereist, Mann gekommen	Berufsausbildung, Konditorin	Arbeitslos	Deutsch: keine Vorkenntnisse, Kurs English: Grundkenntnisse	UA/ D möglich	Bereit zu Minijob unter ihre Qualifikation	Will zurück, obwohl dort die objektiven Voraussetzungen schlechter sind

Interview	Geschlecht, Alter, Herkunft / Wohnort Ukraine (U/A)	Familienstand, Begleitung während der Flucht	Studium/ Ausbildung	Erwerbstätigkeit Ukraine	Sprache	Pläne	Arbeitsbereitschaft in Deutschland (D)	Motto
11	Mann, 34, Donezkkiew	verheiratet, mit Frau, 3 Kindern ausgereist	Informatik Studium	Vollzeit, Projekt-Manager, IT	Deutsch: in der Schule/Uni gelehrt Englisch: gut	D	bereit beruflich zu arbeiten	Bereit, nachts zu lernen und hart zu arbeiten
	Frau, 34, Sumy-Kiew	verheiratet, mit Mann, 3 Kindern	BWL Studium, Psychologie studiert noch	Teilzeit, Psychologie im Klinikum	Deutsch: Grundkenntnisse Englisch: gut	D	bereit beruflich zu arbeiten	„Wir sind unsere eigenen Herren“
12	Frau, 29, Charkiw-Kiew	ledig, mit Mama ausgereist	Sozialwissenschaft Studium u.a. in D	Vollzeit, Deutschlehrerin	Deutsch C1 Englisch: gut	UA	Freiberuflich Deutschlehrerin bei VHS	„Meine Kinder werden in ihrem Land aufwachsen und stolz darauf sein, Ukrainer zu sein“
13	Frau, 43, Tscherkassy-Gebiet – Kiew-Gebiet	verheiratet, mit dem Kind (9) ausgereist	Philologie Studium, Webdesign Weiterbildung	Unternehmerin, Web-Designerin	Deutsch: B1 Englisch: gut	D	bereit beruflich zu arbeiten	Neuanfang bei Null
14	Frau, 45, Sumy	verheiratet, mit dem Kind (11) ausgereist	BWL und Psychologie Studium	Vollzeit, Psychologie in der Schule	Deutsch: keine Vorkenntnisse, Kurs Englisch: Grundkenntnisse	UA	bereit beruflich zu arbeiten, zu lernen	„Ich möchte in der Ukraine mit dem Lebensstandard leben, den ich vor dem Krieg hatte“
15	Frau, , 38, Charkiw	verheiratet, mit ihrem Mann und Kind (11) ausgereist	Psychologie und Jura Studium	Teilzeit, Psychologe	Deutsch: keine Vorkenntnisse Englisch: gut	D/ UA gewünscht	Behinderte, kann nicht arbeiten, aber bereit.	„Ich will zurück, aber kann leider nicht“
16	Frau, 43, - Donezkk-Charkiw	geschieden, mit 3 Kindern (20, 17,8) ausgereist	Tourismus Studium	Selbständiger + Teilzeit, Caritas	Deutsch: keine Vorkenntnisse Englisch: gut	?/D/ UA	Sozialarbeiterin bei Caritas, Teilzeit	„Tu was du musst, es kommt wie es kommt“

Anhang

Interview	Geschlecht, Alter, Herkunft /Wohnort Ukraine(UJA)	Familienstand, Begleitung während der Flucht	Studium/ Ausbildung	Erwerbstätigkeit Ukraine	Sprache	Pläne	Arbeitsbereitschaft in Deutschland (D)	Motto
17	Frau, 31, Lwiw	in Partnerschaft, mit Kind (8) ausgereist	BWL Studium	Vollzeit, Managerin bei einer IT-Firma	Deutsch: keine Vorkenntnisse, Kurs Englisch: gut	?/UA/D	bereit zu arbeiten	„Alles wird davon abhängen, wie die Arbeit verläuft“

**Tabelle A 2 Kriegsfolgen in der Wahrnehmung der befragten Geflüchteten
(Ergebnisse der Inhaltsanalyse)**

Bereich	Negative Auswirkungen	Positive Erwartungen		
Wirtschaft	Negative Auswirkungen auf die Wirtschaft	36	Wiederherstellung von Wirtschaft	2
	Wirtschaftskrise	14	Wiederherstellung von Geschäften, Unternehmen	1
	Arbeitslosigkeit	8	Neue Stellenangebote	1
	Armut	6		
	steigende Preise	6		
	Hungersnot	4		
	Keine Weiterentwicklung	2		
	steigende Steuern	1		
	Insgesamt	77	Insgesamt	4
Infrastruktur	Zerstörung	13	Wiederaufbau	15
	beschädigte Infrastruktur	7		
	zerstörte Wohnungen	1		
	Insgesamt	21	Insgesamt	15
Demographie	menschliche Verluste	9		
	Migration	2		
Territorium	Verlust ukrainischer Gebiete	8	Rückkehr der Krim	2
	Teilung der Ukraine	1	Rückkehr des Donbass	2
	kehren wir zu den Grenzen von 2022 zurück / Krim und Donbass werden nicht zurückgegeben	3	Befreiung des gesamten Territoriums des Landes innerhalb der Grenzen bis 2014	1
	Insgesamt	12	Insgesamt	5
Politik	Korruption	3	Verwaltungsreform	1
			EU-Beitritt der Ukraine	2
Sicherheit	Die Gefahr (von Raketenangriffen) wird bleiben	5		
	ökologische Katastrophe	1		
	Insgesamt	6		
Auswirkungen auf den Menschen und das gesellschaftliche Leben	Negative soziale Folgen	2	Wiederaufleben	1
	psychische Störungen	4		
	Krankheiten	2		
	Keine Lebensperspektive	1		
	Bildungsprobleme	1		
	materiale Verluste	1		
	Insgesamt	11		
Globale Auswirkungen	„der Krieg wird über die Ukraine hinausgehen“	2	globale Wirkung von der Ukraine	1
	Atomkrieg	1	EU-Beitritt der Ukraine	2
	Dritte Weltkrieg	1	NATO-Beitritt der Ukraine	1
	Ärger in ganz Europa	2		
	Verschiebungen in der Weltordnung	1		
	Insgesamt	7	Insgesamt	4